



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

41 (24.1.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260714](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260714)

Eine neue Verhaftung in der Angelegenheit Stavisky

Paris, 24. Jan. Das Gericht des Seine-Departements hat am Dienstagabend die telegraphische Anweisung von dem mit dem Fall Stavisky betrauten Untersuchungsrichter in Bononne erhalten, einen neuen Verhaftungsbescheid gegen den Leiter der Versicherungsgesellschaft „Confiance“, den 33jährigen Paul Guebin, zu erlassen. Zwei Polizeibeamte begaben sich sofort in die Wohnung des Guebin und nahmen ihn in Gewahrsam. Er wird am Mittwoch nach Bononne gebracht werden.

In Bononne stehen die Vorbereitungen für die Schöpfung der Pfländer des Leibhauses vor dem Abschluß. Die für Schöpfung beauftragten Sachverständigen sind aus Paris bereits in Bononne eingetroffen. 53 Kassetten, die die wertvollsten Schmucksachen enthalten, wurden aus den Stahlschränken des Credit Foncier in ein Büro des Credit Municipal gebracht, wo am Mittwoch Schöpfung und Prüfung beginnen sollen.

Die Zeitung „Le Jour“, die sich heute wieder mit dem Stavisky-Skandal befaßt, wirft die Frage auf, ob es den Tatsachen entspricht, daß Stavisky bis in die letzten Dezemberwochen 1933 der Commandant einer Flugzeugabteilung gewesen sei, die französische Militärflugzeuge versetzte.

Die Stavisky-Schecks für Guebin

Paris, 24. Jan. Dem am Dienstag in Haft genommenen Direktor der Versicherungsgesellschaft „Confiance“, Guebin, wird zur Last gelegt, von Stavisky drei Schecks in Höhe von nicht ganz 200 000 Franken erhalten zu haben. Nach dem „Petit Parisien“ erklärte Guebin, daß der eine Scheck über rund 55 000 Franken, den er von Stavisky erhalten habe, die Rückzahlung einer Vergütung sei, die er selbst ausbezahlt habe, als er einen Kassenschein des Bononner Leibhauses bei einer anderen Versicherungsgesellschaft habe diskontieren lassen. Ueber den zweiten Scheck in Höhe von 100 000 Franken äußerte sich Guebin viel weniger bestimmt. Er behauptete nämlich, daß das die Auszahlung einer Rennwette sei, die er auf ein Pferd des Stavisky'schen Rennstalles gesetzt hatte. Der dritte Scheck über 30 000 Franken sei die Rückzahlung Stavisky's für eine gleichhohe Summe, die er, Guebin, Stavisky eines Abends geliehen habe, als die Banken schon geschlossen waren und Stavisky notwendig 30 000 Franken in bar brauchte.

Lloyd George schreibt Memoiren

Lissabon, 24. Jan. Lloyd George, der zurzeit seinen Urlaub in Estoril verbringt und auch dort an seinen Memoiren arbeitet, empfing den Besuch des portugiesischen Generals Ferraro-Martino und des Hauptmanns Coutinho, die im Jahre 1918 in Flandern an den Kämpfen der portugiesischen Truppen gegen die Deutschen teilgenommen haben. Bekanntlich erlitten die Portugiesen im April 1918 eine überaus schwere Niederlage. Lloyd George will die Mittelungen der beiden portugiesischen Offiziere bei der Niederschrift seiner Memoiren verwerten.

Die Ritter des Pour le mérite treffen sich in Berlin



In Berlin versammeln sich 160 Ritter des Pour le mérite aus allen Teilen des Reiches, um unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Göring gemeinsam den Geburtstag Friedrichs des Großen (24. Januar) festlich zu begehen. Bekanntlich hat der große Preußenkönig den höchsten deutschen Orden kurz nach seiner Thronbesteigung am 7. Juni 1740 für hervorragende Leistungen im Kriege gestiftet. Unser Bild zeigt das Großkreuz des Ordens Pour le mérite (oben) und den Stern zum Großkreuz.

China fürchtet russisch-japanischen Krieg

Unterredung mit Wellington Koo, ehemaliger chinesischer Außenminister

Amsterdam, 24. Jan. (Eig. Meld.) In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Telegraaf“ verbreitete sich der chinesische Botschafter in Paris und ehemalige Außenminister Wellington Koo über die japanisch-russische Spannung. „Beide Parteien“, so führte der Botschafter aus, „treffen in tieferster Eile Kriegsvorbereitungen. In beiden Seiten der russisch-mandschurischen Grenze — der Botschafter vermied sorgfältig das Wort Mandschuro — werden gewaltige Truppenmassen zusammengezogen. Riesige Mengen Kriegsmaterial werden angehauft. Die Lage ist in der Tat sehr besorgniserregend. In den letzten zwei Wochen ist zwar eine geringe Entspannung der japanisch-russischen Beziehungen festzustellen. Wir hoffen, daß sie andauern wird und nicht, wie wir in der Tat fürchten, nur die Stille vor dem Sturm bedeutet.“

Auf die Frage, welche Haltung China im Falle eines russisch-japanischen Krieges einnehmen werde, antwortete Wellington Koo: „Das ist sehr schwierig vorzusagen. In der chinesischen Bevölkerung herrscht wenig Stimmung für einen Krieg mit Rußland oder Japan. China erstrebt alle außerpolitischen Lösungen auf gültlichem Wege. Im Falle eines russisch-japanischen Krieges wird unsere Haltung ausschließlich durch die Politik der Regierung bestimmt werden. Die japanische Politik der letzten drei Jahre hat uns leider nur zu sehr von ihren Expansionsbestrebungen überzeugt. Leider waren wir auf die japanische Invasion in der Mandschurei und in Jehol überhaupt nicht vorbereitet, so daß unsere Truppen gegenüber dem vollkommen modernen Heer der Japaner nicht genügend ausgerüstet waren, um diese Provinzen verteidigen zu können. Solange die mand-

schurische Frage nicht geregelt ist, bleibt sie ein ernstes Gefahrenpunkt in den chinesisch-japanischen Beziehungen.“

Mit allem Nachdruck wandte sich Wellington Koo gegen die Gerüchte, daß die chinesische Regierung den Staat Mandschuro anerkennen werde. „Was auch geschehen möge“, erklärte der Botschafter, „ob Putsch zum Kaiser oder König krönen läßt, das sogenannte Mandschuro ist und bleibt ein integrierender Teil des Chinesischen Reiches, der sich nur als selbständiger Staat halten kann, solange es durch die hier konzentrierten 200 000 bis 300 000 Japaner besetzt ist. Sobald die Truppen zurückgezogen werden, ist keine Rede mehr von der Unabhängigkeit dieses Gebietes. Der japanische Expansionsdrang geht weiter. Die Japaner geben sich nicht mehr mit Mandschuro zufrieden, sondern ihr Ziel ist die Mongolei. Für die Sowjetunion bedeutet die Absicht Japans auf die Mongolei eine starke Bedrohung, und zwar nicht nur durch die hierdurch bewirkte Gefahr eines Plankriegs, sondern auch, weil die Russen durch ein weiteres Vordringen der Japaner von China abgeschnitten würden.“

Im weiteren Verlauf des Gesprächs plauderte Wellington Koo Deutschland vor der Anerkennung Mandschuros warnen zu müssen, da hierdurch die freundschaftlichen chinesisch-deutschen Beziehungen gefährdet werden würden. China sei ein ganz großer Absatzmarkt für deutsche Waren. Wäher sei die deutsche Einsuhr in China noch niemals Schwierigkeiten begegnet. Ebenso seien die Deutschen in China stets mit größter Jüporkommenheit behandelt worden. Aus diesem Grunde könne er sich nicht denken, daß die Reichsregierung tatsächlich die Anerkennung von Mandschuro ernstlich in Betracht ziehe.

MacDonald über die Ziele Englands

Geringe Resonanz — Lebte die Weltwirtschaftskonferenz wieder auf?

London, 24. Jan. Im Verlaufe des Propagandaselbstzuges für das nationale Kabinett hielt Premierminister MacDonald am Dienstagabend in Leeds eine Rede, die von der zahlreichen Zuhörerschaft nur zum Teil mit Beifall aufgenommen und sogar mehrmals durch Mißfallens- und Gebensungen unterbrochen wurde. MacDonald beschäftigte sich in seinen Ausführungen zunächst mit wirtschaftspolitischen Fragen und betonte, England müsse die Reihe seiner Handelsverträge mit anderen Ländern fortsetzen. Darüber hinaus bestreite die dringende Notwendigkeit umfassender internationaler Fortkommen, die die gegenwärtigen Handelsströme zwischen den großen Nationen befestigen müßten, soweit diese nicht wirklich zum Schutze der nationalen Wirtschaft nötig seien. Eine der wesentlichsten Aufgaben, so lud MacDonald fort, sei der Abschluß eines Uebereinkommens zwischen den Großmächten, das sich auf den internationalen Wert der einzelnen Währungen bezieht. Die englische Regierung sei bereit, die zurückgestellte Aufgabe einer Wirtschaftskonferenz in London wieder in Angriff zu nehmen, vorausgesetzt, daß der Abschluß eines Abkommens im Bereich der Wahrscheinlichkeit liegt. In der Zwischenzeit ließe England der Notwendigkeit gegenüber, seinen inneren Markt zu fördern und zu schützen. — Zum Schluß seiner Rede streifte MacDonald die allgemeine Politik und erklärte mit Nachdruck, daß die britische nationale Regierung für den Frieden zwischen den Völkern eintrete. Sie unterstütze den Völkerverbund und

hoffe in Zusammenarbeit mit anderen Großmächten wie Frankreich und Italien und mit den kleineren Staaten Mittel und Wege zu finden, die den Völkerverbund fester als je machen, damit er in der Lage ist, den schwierigen Problemen in der Zukunft gegenüberzutreten.

Die Wiener Mission Suidich

Wien, 23. Jan. Die italienische Presse begnügt sich, über die Wiener Reise des Staatssekretärs Suidich die Kommentare der österreichischen Blätter ausführlich wiederzugeben. Ferner findet man tschechische, ungarische, französische und englische Pressestimmen abgedruckt. Jede eigene Stellungnahme fehlt. An bestunternichteter Stelle wird nachdrücklich versichert, daß Staatssekretär Suidich ohne jeden festen Auftrag zu Verhandlungen nach Wien gereist sei. Es habe sich in erster Linie um einen Höflichkeitssbesuch in Erwiderung der österreichischen Besuche gehandelt. Suidich habe die Gelegenheit wahrgenommen, in Wien ganz allgemein über sämtliche Oesterreich und Italien betreffenden Fragen, besonders wirtschaftlicher Art, sich zu unterhalten. Hierbei sei Italiens selbe Absicht maßgebend gewesen, den wirtschaftlichen Käden Oesterreichs in größter Bereitschaft entgegenzukommen. So seien bereits die Frage des Transitverkehrs nach Oesterreich durch Italien und über die italienischen Adriaabäsen besprochen worden. Zu einem Abschluß sei man noch nicht gekommen. Ueberhaupt sei zu betonen, daß Verhandlungen im eigentlichen Sinne des Wortes nicht geführt worden seien.

(Fortsetzung von Seite 1)

sein Falle schon jetzt fest. Nur diese sichere Erwartung läßt eine weniger pessimistische Einstellung den kommenden Dingen gegenüber zu. Auf deutscher Seite ist nach wie vor der feste Wille vorhanden, die begonnenen Verhandlungen weiter zu führen und sie um jeden Preis zu einem positiven Abschluß zu bringen. An dieser Haltung, die eine hundertprozentige deutsche Verständigungsbereitschaft nicht mehr in Zweifel ziehen kann, wird sich kaum etwas ändern können, sofern Paris nicht einen Standpunkt einnimmt, der jede Öffnung auf eine Verständigung illusorisch machen müßte. Die augenblickliche Situation fordert im übrigen eine Klarheit, die alle Mißverständnisse unbedingt ausschalten muß. Vor allem in der englischen Presse sind auch gestern wieder „Inquisitionen“ über den angeblichen Inhalt der deutschen Note an Paris enthalten, die deshalb keine sind, weil sie nur als allzu durchsichtige Tendenzbehauptungen angesehen werden können. Die deutsche Note soll u. a. angeblich ein deutsches Angebot enthalten, die deutschen Verbände mit der Auffassung des Mannschafbestandes der Reichswehr Zug um Zug und bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ganz abzu-

bauen. Diese Behauptung ist selbstverständlich völlig aus der Luft gegriffen, da an dem nicht-militärischen Charakter der SA und SS ernsthaft von niemanden gezweifelt werden kann und eine Auflösung dieser Verbände für Deutschland selbstverständlich völlig undiskutabel ist. Die „Times“ hat inzwischen bis zu einem gewissen Grade eine Richtigeinstellung ihrer Berichterstattung über den angeblichen Inhalt der deutschen Note gebracht. Die englische Presse erörtert auch gestern die Möglichkeiten einer Vermittlung Englands weiter. Der grundsätzliche deutsche Standpunkt zu diesen Bestrebungen ist bekannt. Deutschland wird eine ehrliche Vermittlerrolle nicht zurückweisen und allen Absichten, die daraus hinauslaufen, nicht ablehnend gegenüberstehen. Uebertriebene Erwartungen können aber auch hier auf deutscher Seite nicht gehegt werden. In welcher Form sich die Weiterführung der Verhandlungen nach der französischen Entscheidung abspielen wird, ist eine Frage, die erst mit dem positiven oder negativen Inhalt der französischen Stellungnahme entschieden werden kann. Ob bis dahin eine Einschaltung Englands erfolgt, ist zum mindesten im jetzigen Zeitpunkt noch ungewiß.

Der politische Tag

Das ist Reaktion! Von Zeit zu Zeit ist es

erforderlich, gewissen Lesern konkrete Beweise dafür zu liefern, daß wir nicht zu jenen gehören, die ihre Zielsetzung nicht von heute auf morgen in ihr Gegeißel verkehren, und daß darum in einem Dritten Reich der Standesdünkel zu jenen Erscheinungen gehört, die mit genau den gleichen Mitteln ausgerottet werden wie der Klassenhaß von unten. Nationalismus und Reaktion sind und bleiben gleiche Brüder unter gleichen Raketen. Gewisse Herrschaften, die noch von reaktionären Gedankengängen erfüllt sind, scheinen noch immer den sozialistischen Bestandteilen der nationalsozialistischen Idee nicht den nötigen Respekt zollen zu können. Ob das auf einer Festsetzung der Lage oder vielleicht sogar auf einer Absicht, Sabotage zu treiben, zurückzuführen ist, spielt dabei nicht die geringste Rolle. — Durch die nationalsozialistische Revolution wurde der deutsche Arbeiter in seine Rechte eingesetzt. Wenn daher reaktionäre Kreise sich heute die Kraft zumessen, diese Rechte zu schmälern, so ist ein Eingriff, sanft oder unsoft, unausbleiblich. Ein solcher Eingriff ist zum Beispiel geschehen in einem Einzelfall erfolgt: Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgewerbe Meyers, Graf von der Wolf, hat einen etwas rückständigen Rittergutsbesitzer in das Konzentrationslager bringen lassen, da die Behandlung der Arbeiter auf dem Gut dieses reaktionären Herrn einer Sabotage der nationalsozialistischen Idee und der großen Zielsetzungen des neuen Staates gleichkam. Je zwei Arbeitern stand bei diesem famosen Zeitgenossen nur ein Handtuch zur Verfügung. Das im Depot enthaltene Schmalz wurde den Arbeitern in gebrauchten Briefumschlägen verabreicht. Als einige der Arbeiter berechtigter Beschwerde bei dem Landarbeiterverband einreichten, warf sie der Herr Rittergutsbesitzer auf die Straße. Dieses eine Beispiel genügt. So haben sie Jahr um Jahr den anhängigen deutschen Arbeiter dem Nationalismus in die Arme getrieben und die bolschewistische Weltpest mit Agitationsstoff gesättigt. Der Nationalismus aber war ihnen dafür dankbar. Wenn man sich abends dann in den parlamentarischen Klubs und in den Todaten des Amstherpöbels zusammensand, brühte man sich lächelnd und verständnisvoll die Hand. Es sah ja niemand, man war ja völlig unter sich. — Die Maßnahmen des Treuhänders der Arbeit in Pommeren hat gezeigt, daß der nationalsozialistische Staat den deutschen Arbeiter nicht als ein Spielzeug moralisch verkommenen Subjekte betrachtet, sondern als gleichberechtigte Glieder unserer Volksgemeinschaft. Ein Beispiel ist statuiert! Das nächste wird, wenn notwendig, noch anders ausfallen!

Aufbruch in Paris

In der vergangenen Nacht hat Paris wiederum Szenen erlebt, die zu den unmitttelbaren Folgen des Stavisky-Standals zu rechnen sind. Paris erlebt an sich nicht oft Demonstrationen, bei denen gegen das Verhalten der Regierung überhaupt gegen irgendwelche politischen Maßnahmen protestiert wird. Der Pariser neigt stärker dazu, die innerpolitischen Kämpfe in geschlossenen Räumen auszutragen und nicht die Straße als Bühne des politischen Kampfes zu benützen. Aber hin und wieder, wenn die Finanzskandale in ihrem Umfang über das normale Maß hinausgehen und sich der französische Bürger angefangs der veröffentlichten Zahlen persönlich betrogen und benachteiligt fühlt, überwindet er seine Abneigung gegen Straßendemonstrationen. Er stellt sich auf die Straße, man rortet sich zu Haufen zusammen und läßt im Sprechchor Protestreden ertönen. Wir kennen das aus eigener Erfahrung, denn wir selbst gehörten einst zu denen, die gegen eine bestehende Ordnung protestierten und diesen Protest in eine durchaus vernünftige Form zu bringen wußten. Wel und jedoch ging es nicht um den Geldbeutel und auch nicht darum, daß wir uns persönlich materiell benachteiligt fühlten, unser Protest war auch nicht nur negativ, sondern durchaus positiv, im Sinne wohl der Vernichtung des Vorhandenen, danach aber im Hinblick auf die Errichtung eines Staates, dessen Prägung und dessen Form in unseren Herzen bereits fest verankert war. In Paris hingegen waren derartige Demonstrationen stets nur gegen irgendein bestimmtes Ereignis des Tages gerichtet, niemals aber grundsätzlich gegen das herrschende System des Parlamentarismus. Die Spitze derartigen Willensäußerungen des französischen Volkes wandte sich jumeist nur gegen die Person irgend eines etrappierten Betrügers, oder eines Gauners von Großformat, der es verstanden hatte, die Massen des Staates und die staatlichen Unternehmungen um diverse Millionen zu erleichtern. Hier lächelte der französische Bürger: diese Staatsgelder sind Volksgelder, und ich selbst gehöre zu diesem Volke; darum fühle ich mich persönlich benachteiligt, wenn der Staat, der vom Volke Steuern fordert, geprellt wird. — Bei den Demonstrationen jedoch, die anlässlich des Stavisky-Standals veranstaltet wurden, war zum ersten Male spürbar, daß das Volk zu erkennen beginnt, wo der Ursprung aller Dinge liegt, und worauf es überhaupt zurückzuführen ist, daß derartige Betrügereien ungehindert zur Durchführung gelangen können. Man wendet sich jetzt zum ersten Male nicht nur gegen Stavisky und die laubdigen Minister als Einzelpersonen, sondern gegen das korrupte parlamentarische System als solches, dem Nährboden, auf dem derartige

gebenen... der franz... zur politi... „Bis hier... nicht we... nämlich b... lich, sein... gierung... diesen V... Dollfuß u... sucht, so... Geben... standes... gestrich... hat der... dort mit... Volt gewi... dat er ge... ter; auf d... Dollfuß a... Regierung... häufig au... Volt fiell... durchaus... interessan... sterreich... haltigkeit... ten Rede... daß „man... jen vorge... Freiheit i... sind natür... mit dem... bünden si... daß es be... möglich i... der Durch... gegen... rungspoli... Gleich gef... gierung... rung. G... Anordnun... gesamte U... sammens... Dollfuß... von Wien... die Regie... jahig sind... zu trohen... auf den... nicht weit... nicht aus... Ueber... Verli... der Volk... Freulich... jenen Fei... 30 466 Ge... det, hat... lung im... Gemein... außerord... von Eing... Gutsbey... zahlunge... hatigefun... Preußen... Stadi... sen leben... in den... 36,91 v...

Tag

geden kann. Man kann nur hoffen, daß auch der französische Bürger und Arbeiter den Weg zur politischen Gesundung finden wird.

„Bis hierher und nicht weiter“

Herr Dollfuß hat wiederum in Wien ein großes Wort gelassen ausgesprochen. Hin und wieder nämlich bestudet es die Regierung für erforderlich, sein Oberhaupt auf den Balkon eines Regierungsgebäudes zu stellen und das „Volk“ um diesen Balkon herum zu versammeln. Herr Dollfuß wirft sich dann in die Brust und versucht, so gut es eben geht, die Tatsachen in das Gegenteil zu verkehren. Aber in der letzten Kundgebung, bei der wiederum einige in Zivil gekleidete Heimwehtrüben Publikum stellten, hat der „Hilfs-Meternich“ ein wahrhaft großes Wort mit einer unachadhlichen Geste in das Volk geworfen. „Bis hierher und nicht weiter“, das er gesagt. Sowohl: bis hierher und nicht weiter; auf diesen Standpunkt wird sich, falls Herr Dollfuß auch weiterhin die Absicht haben sollte, Regierungsoberhaupt zu spielen, wohl zwangsläufig auch das gesamte deutsche österreichische Volk stellen. Diese Auffassung beruht daher durchaus auf Gegenseitigkeit. — Es dürfte interessant sein, noch eine andere Äußerung des österreichischen Bundeskanzlers auf ihre Stichhaltigkeit zu überprüfen. Nach der oben zitierten Rede wendete Herr Dollfuß weiter, daß „man nunmehr mit aller Strenge gegen jene vorgehen wolle, die den Frieden und die Freiheit des Landes gefährden“. Mit „Jenen“ sind natürlich die Oesterreicher gemeint, die sich mit dem Deutschen Reich als unzerstrennlich verbunden fühlen. Jeder Oesterreicher aber weiß, daß es der österreichischen Regierung einfach unmöglich ist, den Terror und die Brutalität in der Durchführung der Unterdrückungsmahnahmen gegen „Jene“ noch zu steigern. Die Regierungspolitik ist schon jetzt praktisch auf das tote Gewicht gesunken, und die Maßnahmen der Regierung überschlagen sich in ihrer Durchführung. Es ist einfach nicht mehr möglich, die Anordnung von Wien zu verwirklichen, da das gesamte Volk in einer einzigen Front zusammensteht, und den Willen der Regierung Dollfuß einfach sabotiert. Die Anordnungen von Wien werden daher ins Leere gegeben, da die Regierungsstellen im Lande praktisch unfähig sind, dem geschlossenen Willen des Volkes zu trotzen. Herr Dollfuß mag sich daher ruhig auf den Standpunkt stellen: „Bis hierher und nicht weiter“ — der Widerhall des Volkes wird nicht ausbleiben.

Ueber 12 000 preußische Gemeinden weniger

Berlin, 24. Jan. Nach den auf Grund der Volkszählung am 16. Januar 1933 vom Preussischen Statistischen Landesamt getroffenen Feststellungen gibt es in Preußen zurzeit 30 466 Gemeinden. Wie die „Wandelschale“ meldet, hat demnach seit der vorletzten Volkszählung im Jahre 1925 die Zahl der preussischen Gemeinden um 12 280 abgenommen. Diese außerordentliche Verminderung ist eine Folge von Eingemeindungen und der Aufstellung von Stadtbezirken, die zwischen den beiden Volkszählungen in außerordentlich starkem Umfange stattgefunden haben. Von den gegenwärtig in Preußen vorhandenen 477 Kreisen sind 116 Stadt- und 361 Landkreise. In den Stadtkreisen leben 17 556 035 Personen gleich 43,99 v. H., in den Landkreisen 22 507 894 Personen gleich 56,01 v. H.

Japans Kriegsminister zurückgetreten



Der japanische Kriegsminister, General Araki, hat nach Meldung aus Tokio aus Gesundheitsgründen um seinen Abschied ersucht.

Geistliche wegen Grenellügen vor Gericht

München, 24. Jan. Vor dem Sondergericht München begann heute vormittag die Verhandlung gegen die drei vor längerer Zeit in Schutzhaft genommenen Geistlichen, Stadtpfarrer Emil Mühler, Kaplan Oskar Thaler und Katholik Zollacher. Alle drei wurden aus der Schutzhaft vorgeführt. Der Andrang des Publikums zu dieser Sitzung war derart groß, daß schließlich ein größeres Aufgebot von Polizei die Gänge räumen mußte. In der Verhandlung sind acht Zeugen geladen. Nach der Anklage wird dem Stadtpfarrer Müh-

Stadtpfarrer Mühler sagt aus:

München, 24. Jan. (SB-Zunt.) Bei der Vernehmung der Angeklagten erklärte der Hauptangeklagte Stadtpfarrer Mühler, er sei als Kriegsfreiwilliger vier Jahre im Felde gewesen, verwundet und zum Leutnant befördert worden. Ohne sein Zutun sei er zum Stadtrat in München gewählt worden. Er habe gegen den Marxismus Stellung genommen. Nach der Nachübernahme der NSDAP habe er sich von der Politik ferngehalten. In „Katholische Aktion“, der er vorübergehend angehörte, habe mit Politik nichts zu tun. Nach seiner Einweisung zur Regierung befragt, erklärte Mühler, daß er sich verpflichtet fühle, mitzuarbeiten mit einer Regierung, die sich durchgesetzt habe und die man dabei auch anerkennen müsse. In den einzelnen Anklagepunkten selbst äußerte sich Mühler sohin, daß er die Nachrichten, deren Weiterverbreitung ihm zur Last gelegt wird, von Kommunisten erfahren habe. Deren Namen müsse er aber unter Berufung auf sein Verfassungsverhältnis verschweigen, da ihm dies bei seiner selbständigen Tätigkeit mitgeteilt worden sei. Der Angeklagte gibt zu, daß er die Nachrichten, die er nicht für wahr gehalten habe, bei einem Abendessen in kleinem Kreise seinen Kaplänen weiter gegeben habe, aber nur als Beweis für die Stimmung, die in den kommunistischen Kreisen herrschte. Er habe hinzugefügt, wenn das wahr wäre, dann wäre die Stimmung der Kommunisten wohl begründet. Er habe zwar seinen Zuhörern nicht verboten, darüber weiter zu sprechen, sei aber doch überrascht gewesen, als er später von der Weiterverbreitung erfahren habe. Bei dem gelegentlich der Hausdurchsuchungen gefundenen Material habe es sich nur um Studienmaterial gehandelt. Die gefundenen Mitteilungsarten der „Kreuzhilfe“ stammten von Kommunisten, die wieder zur Kirche zurückgekehrt, aus der Partei ausgestiegen waren, und ihm zum Beweis dafür diese Bücher übergeben hätten. In Kommunismus und Marxismus erblicke er eine tödliche Gefahr für Vaterland und Christentum. Sein Kampf dagegen habe ihm viele Verfolgung durch die Bolschewisten und beständige Zusammenstöße mit ihnen eingebracht. Sein Kampf gegen den Bolschewismus beweise seine nationale Einstellung.

„Zuviel Optimismus?“

Die Ewiggestrigen auf Schleichwegen

Berlin, 24. Januar.

Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Berlin ercheinende „Germania“ — gleichgeschaltetes ehemaliges Zentralorgan des Zentrums — veröffentlicht in ihrem gestrigen Leitartikel eine Polemik gegen die Wiener Reichspost, die sich auf selbstamen Umwegen bewegt. Wenn wir nicht 13 Jahre Kampf hinter uns hätten und doch in etwas über die Methoden unterrichtet wären, mit denen nach ganz primitiven Grundsätzen eine Opposition geschickt zu torquen ist, so könnte man vielleicht annehmen, daß wir gegen derartigen Scherz immun wären. Um es vorweg zu nehmen: Wir kennen diese Methoden und wir glauben sehr schnell, mit ihnen fertig zu werden!! Die „Germania“ befaßt sich mit der Wiener Reichspost und schreibt: „Die Reichspost hebt ja selbst nachdrücklich hervor, daß der Vizekanzler auch die „Schatten“ erwähnt habe (gemeint ist die Gleichwärtige Rede von Papen, d. Red.), die das Bild des augenblicklichen Zustandes im Dritten Reich noch aufweist. Allerdings können diese Unvollkommenheiten die „vertrauensvolle Sicherheit“ nicht erschüttern, und daß sich die „Germania“ durch rednerische Entgleisungen einzelner Nationalsozialisten nicht in ihrer positiven Haltung zum neuen Staate beirren läßt, dürfte die Reichspost längst gemerkt haben. Nach diesen anmahenden Unvorsichtigkeiten folgt weiter unten das ganze Schlagwort — Vokabularium der Kulturkampfepoche — selbstredend jeweils unter Zitat des Wiener Blattes: „Zu diesem Zwecke werden alle Äußerungen des „antirömischen Affekts“, alle Merkmale der noch nicht ganz ausgestorbenen „Kulturkampfeinstimmung“, werden die Unstimmigkeiten zwischen staatlichen und kirchlichen Stellen fortlaufend verzeichnet und zu Ereignissen aufgebaut. Gewiß ist es richtig, daß zwischen der Gesamtheit des deutschen Volkes, das nun einmal zu größerem Teil protestantisch und zu einem erheblichen Prozentsatz dem christlichen Glauben überhaupt entfremdet ist, und der katholischen Kirche keine ungetrübte und ungefährtete Harmonie besteht. Sie wird nach menschlichem Ermessen noch lange Zeit ein Ideal bleiben. Man darf sogar fragen, ob die restlose Erfüllung sämtlicher Wünsche für uns Katholiken legendarisch wäre. „Kampf hält die

ler und dem Kaplan Thaler ein einfaches Vergeben gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März und dem Katholiken Zollacher ein fortgesetztes Vergeben dieser Art zur Last gelegt. Dr. Mühler soll Ende September oder Anfang Oktober beim Abendessen im Pfarrhaus eine Grenzlinie verbreitet haben, die von Kaplan Thaler an den dritten Angeklagten weitergegeben wurde. Dieser hat sie dann wiederum an zwei Lehrerinnen weitergegeben.

Auch die beiden Mitangeklagten Thaler und Zollacher geben bei ihrer Vernehmung objektiv den ihnen zur Last gelegten Tatbestand zu.

Auch sie wollen diese Erzählungen weitergeben haben als Beispiel für den Ernst ihrer Unterhaltung. Zollacher bedauerte, daß er durch seine Schwachheit seine beiden Amtsbrüder in Mitleidenschaft gezogen habe.

Als erster Zeuge wurde darauf ein Kommunist, der sich in Schutzhaft befindet, vernommen, dessen Erzählungen an den Stadtpfarrer Mühler den Grund zu dieser Anklage bilden. Der Zeuge erklärt, daß er seine Wissenschaft aus einer Broschüre des Kommunisten Dammmer bezogen habe. Er sei f. Zt. von Pfarrer Mühler aufgesucht worden, wobei dieser versucht habe, ihn wieder der Kirche zuzuführen.

Nach der Vernehmung weiterer Zeugen wurde im wesentlichen der Tatbestand im Sinne der Anklage festgelegt, jedoch mit der Einschränkung, daß sowohl Mühler wie seine Amtsbrüder die Erzählung gewissermaßen nur als Beispiel über die in kommunistischen Kreisen herrschende Erbitterung und deren Ursache feststellen wollten. Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Es trat eine Pause ein.

Acht Monate Gefängnis beantragt

München, 24. Jan. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der drei angeklagten Geistlichen eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Der Staatsanwalt hielt die Schuld der drei Angeklagten im Sinne der Anklage für erwiesen, mit der Einschränkung, daß der Katholik Zollacher lediglich eines einfachen Vergehens sich schuldig gemacht habe. Bei Dr. Mühler handelte es sich aber nicht nur um eine Weiterverbreitung, sondern noch keiner Ansicht habe dieser die Einzelheiten des Geschehens selbst aufgestellt, da seine Quelle, der Kommunist, in der Voruntersuchung glaubhaft angegeben habe, daß er die Einzelheiten dem Stadtpfarrer selbst mitgeteilt habe.

Arbeit gegeben. Wer die Kornblume kauft, stellt somit nicht nur dem Winterhilfswerk neue Mittel zur Verfügung, er fördert auch unmittelbar die Behebung der Not in den deutschen Heimatbeitergebieten.

Mord in Bad Charlottenbrunn

Breslau, 24. Jan. Der Stubensieppert Tänzer und eine noch unbekannte Frau wurden am Mittwochsträß in einem Gasthaus in Bad Charlottenbrunn bewußlos aufgefunden. Die Frau war bereits tot. Offenbar ist sie erdrückt worden. Tänzer wurde ins Krankenhaus gebracht. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Fischdampfer „Oldenburg“ auf Grund gelaufen

Hammerfest, 24. Januar. Bei dem bei Nordlon, östlich vom Nordkap auf Grund geratenen deutschen Fischdampfer handelt es sich um die in Bremerhaven beheimatete „Oldenburg“. Der Unfall ereignete sich in der Nacht zum Montag. Die bisher gezettelten beiden deutschen Seeleute hatten die Zeit seit dem Unglück am Strande verbracht. Auch die übrigen acht Mann der Besatzung konnten sich retten, sind aber auf verschiedenen Seidzweigen landeinwärts gezogen. Eine Expedition ist ihnen nachgegangen und man glaubt, die Vermissten bald zu finden.

242 Arbeitsdienstlager für Frauen

Berlin, 23. Jan. Nach der neuesten Zusammenstellung, die die Reichsleitung des Arbeitsdienstes veröffentlicht, gibt es im Frauenarbeitsdienst gegenwärtig 242 Arbeitsdienstlager. Diese verteilen sich wie das Bdz-Mitglied, auf die 13 mit den Landesarbeitsamtsbezirken übereinstimmenden Landesstellen des Frauenarbeitsdienstes folgendermaßen:

- Kommern 33 Heime, Westfalen 30, Brandenburg 28, Sachsen 24, Niedersachsen 22, Nordmark 21, Südwest 20, Ostpreußen 18, Bayern 10, Rheinland 10, Sachsen 9, Hessen 8 und Mitteldeutschland 7.

Die Opfer der Explosion in Rio de Janeiro

Paris, 24. Jan. Die Dynamitexplosion auf der Insel Governador hat, nach ergänzenden Berichten aus Rio de Janeiro, nicht so viele Opfer gefordert, wie man anfänglich behauptete. Bisher wurden zwei Tote und 10 Verletzte gezählt.

„Um Erbhof zu erhalten . . .“

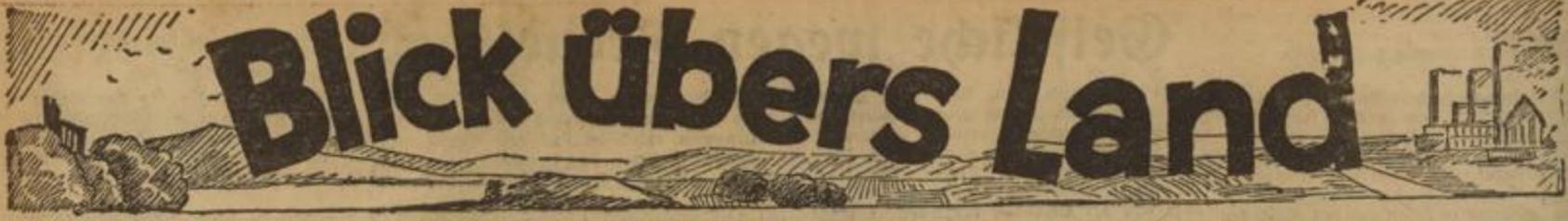
Wir lesen in der „Deutschen Tageszeitung“, dem Blatt, das nach wie vor behauptet, den Nationalsozialismus schon vor mehreren Jahrzehnten erkunden zu haben, folgendes: „Um Erbhof zu erhalten, prachvoller alter Besitz . . . Jede ich eine gebildete junge Dame . . . als Lebenskameradin und Leibdienerin . . . 30 Milie Vermögen erwünscht. Freundschaftliche Zuschriften unter „Kerndentisch 100“ usw.“

Hier haben wir jene Elemente einmal deutlich vor uns, die die Parolen und Begriffe neuer Bauernpolitik mißbrauchen wollen, um ihre eigennützigen Zwecke zu erreichen. Jene Elemente, denen der Begriff Erbhof ewig ein Buch mit sieben Siegeln bleiben wird, die sich aber nicht scheuen, ihn überall im Munde zu führen und sich mit ihm zu brüsten. Auf einem Erbhof gibt es keine „Leibdienerin“!

Ein neu entdeckter Rembrandt



Aus englischem Privatbesitz kommt ein authentisches, signiertes und 1635 datiertes, bisher unbekanntes Bild von Rembrandt; „Bildnis eines jungen Mannes“, das eine holländische Galerie in ziemlich verfallenen Zustand erworben hat, und das jetzt einwandfrei als ein Werk des großen Niederländers feststeht.



Baden

Dölkische Wohlfahrt!

Vortrag der theologischen Fachschaft an der Universität Heidelberg.

Im Rahmen der studentischen politischen Schulung veranstaltete die Fachschaft evangelischer Theologen an der Universität Heidelberg einen Vortragsabend, in dem Pp. Dr. P. H. Heller, Ministerialreferent im Ministerium des Innern, über „Dölkische Wohlfahrt“ sprach. Fachschaftsleiter cand. theol. R. Lang wies zunächst auf die Notwendigkeit für den jungen Theologen hin, sich mit solchen Fragen auseinanderzusetzen, um in voller Ausschöpfbarkeit den Forderungen des Lebens gegenüberstehen zu können. Darauf ergriff Pp. Heller das Wort zu etwa folgenden Ausführungen: Aus einer Weltanschauung heraus, die auf ein Vernunftsystem gegründet war, entstand die liberale Wohlfahrt als Gegengewicht gegen die Ansprüche der betarmten Volksschichten. Durch den Marxismus hegte sich dieses System zu einem Wohlfahrtsstaat, dessen Grundlage Individualismus und Internationalismus waren. Demgegenüber betont die dölkische Wohlfahrt ihre Gebundenheit an Gut und Boden, und stellt sich als oberste Aufgabe die Sorge für das Interesse des Volksganzen. Daraus ergibt sich die Forderung der Bekämpfung erkrankten Wachstums, der wirtschaftlich eine ungewante Belastung der öffentlichen Mittel bedeutet, die den gesunden Kräften entzogen werden müssen, und zweitens die Forderung der Massenerziehung, d. h. die Heinerhaltung und Ausbreitung des deutschen Volkes durch das Ausschalten aller Fremdrassigen und die Erhöhung der Geburtenzahl. Dies ist politische Notwendigkeit, um einen unausbleiblichen Zerfall des deutschen Volkes zu verhindern. Damit steht die „dölkische Wohlfahrt“ im Dienste der Zukunft der jungen Generation.

Was sind Mindertausente?

Am dem am 28. 12. 1933 erlassenen preussischen Gesetz über die Industrie- und Handelskammern befindet sich eine wichtige Bestimmung über die Heranziehung von Mindertausente zu den Beiträgen für die Kammern, die auch für Baden richtunggebend sein dürfte. Da die Bezeichnung „Mindertausente“ weiten Kreisen nicht geläufig ist, dürfte es schaden, es zu erläutern. Es handelt sich um einen handelsrechtlichen Ausdruck. Im Gegensatz zum Vollkaufmann, der im Handelsregister eingetragen sein muß, umfaßt der Mindertausente die breite Schicht des Einzelhandels. Der Mindertausente braucht seiner Geschäftstätigkeit und dem Geschäftsumfang nach nicht im Handelsregister eingetragen zu sein. Dazu kommen noch die verschiedenen Arten von Händlern, wie Kleingehilfen, die gleichfalls nicht im Handelsregister eingetragen sind.

Ruf an die Universität Jena

Heidelberg. Professor Dr. Häger, außerordentlicher Professor beim Geologischen Institut der Universität Heidelberg erhielt einen Ruf als Nachfolger von Professor Dr. von Seidlich als Leiter des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Jena.

Frau Bögl Ministerialreferentin im Innenministerium

Karlsruhe. Die vom badischen Gaukler mit der kommissarischen Leitung der badischen Frauenschaft der NSDAP beauftragte Frau Helene Bögl wurde gleichzeitig als Nachfolgerin der Frau Scholz-Mink zur Ministerialreferentin im badischen Innenministerium ernannt.

Berufung

Badenweiler. Bürgermeister Graf von Badenweiler wurde vom Bundespräsidenten des Verbands der Bundespräsidenten des Verkehrsverbände und Bäder e. V. in den Arbeitsausschuß des Verbandsausschusses berufen. Große Beamtenkündigung auch in Konstanz. In den Konstanzer sind am Sonntag nachmittag eine große Beamtenkündigung hat, an der Beamte von Oberbaden, Hohenzollern, Württemberg und Bayern teilnahmen. Im Mittelpunkt der Kündigung stand eine große Rede des Führers des Reichsbundes der deutschen Beamten Hermann Reel. Seine Ausführungen bewegten sich im gleichen Rahmen wie die auf der großen Beamtenkündigung am Samstagabend in Karlsruhe.

Kirchenbau

Mosbach. Die hiesige katholische Gemeinde brachte seit dem Jahre 1924, wo das frühere Vermögen durch die Inflation verloren ging, die Summe von 120.000 RM durch die Spenden und Steuer zusammen, so daß im Frühjahr mit dem Bau der neuen Kirche begonnen werden kann. Die Gesamtkosten des Neubaus werden auf 150.000 RM geschätzt. Zum Kirchenbau verpflichtet ist die katholische Kirchengemeinde Heidelberg, die einen Betrag von 100.000 RM zur Verfügung stellt. Der katholische Gottesdienst wurde bisher im östlichen Teil der Stadtkirche abgehalten, während der westliche Teil von den Protestanten zum Gottesdienst benützt wird.

Neuer Bürgermeister

Lichtenau (bei Rehl). Zum Bürgermeister der Gemeinde Lichtenau ist Sturmführer und Gemeindevorstand Friedrich Haug ernannt worden.

Hauptguteinschreibung des Deutschen Tabakbauverbandes in Rehl

Karlsruhe. Der Deutsche Tabakbauverband gibt folgenden amtlichen Bericht heraus:

Die am Montag, den 22. Januar, zu Rehl stattgehabte Hauptguteinschreibung des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine nahm einen guten Verlauf. Insbesondere hat sich die südbadische, westfälische und rheinische Sigargarenindustrie stark beteiligt; auch der Handel war gut vertreten. Von den zum Verkauf gelangenden Mengen wurde bis auf das Material von zwei Vereinen alles verkauft. Das aufgebundene Material war sehr schön und hatte eine gute Blattausbildung und, dem Jahrgang entsprechend, einen vorzüglichen Brand. Besonders hervorzuheben ist zu werden verdient die Güte der Tabake aus dem Böhmerland und dem unteren Donauerland, wie z. B. Sand, Hohenbühl, Hessebühl, Böhmbach, Wobersweiler, Wilsdorf, Oelsbosen, Wook, Zell bei Mühl, Vimbach, Stalhofen und Walzosen.

Durch die im Laufe des Sommers im Donau- und im Böhmerland niedergegangenen Hagelwetter hat der Tabak einzelner Gemeinden selber gelitten. Durch die gute Trennung von beletzten und unbedeutenden Blättern konnte das nicht verarbeitete Material dieser Gemeinden aber immer noch flott abgesetzt werden, so z. B. das von Griesheim, Garsitzweiler,

Schwarzach und Gamsbüch. Die Preise bewegten sich zwischen 62.— und 73.95 RM.

Bis auf die Tabake aus dem Reich und dem Breisgau ist nun das gesamte badische Hauptmaterial aus den beiden letztgenannten Gebieten findet am Freitag, den 26. Januar, zu Offenburg, im Dreifünfdlaal, statt.

Einige Vereine aus dem Schneidgutgebiet verkaufen auf dieser Sitzung gleichfalls, und zwar Mannheim-Hohenheim, Käferal und Walsdorf. Zu erwähnen ist noch, daß auf der Verkaufssitzung in Rehl zwei Vereine aus dem Schneidgutgebiet, die ihr Material am 13. Januar in Bruchlo nicht absetzen konnten, und zwar Hohenheim und Mannheim-Friedrichsloh, ihr Hauptgut zum Verkauf angeboten haben. Die von ihnen erzielten Preise bewegten sich in der gleichen Höhe wie auf der Bruchloer Verkaufssitzung.

Handel und Industrie sind zurzeit durch die Verschärfung der zu der Offenburger Hauptgutverkaufssitzung lebenden Mengen stark in Anspruch genommen. Nach dem erkennbaren Fortschreiten ist anzunehmen, daß auch diese Verkaufssitzung einen flotten Verkauf nehmen wird, zumal die Tabake ebenfalls recht gut sind und von Seiten der Zigarettenindustrie eine rege Nachfrage besteht.

Neckarfanal Heidelberg—Heilbronn im Frühjahr 1935 fertiggestellt?

Heidelberg. Der Süddeutsche Kanalverein gibt seinen Geschäftsbericht heraus. Darin wird u. a. angeführt: Nachdem im Berichtsjahr die beiden Staustufen Eischborn und Rodenau fertiggestellt und dem Betrieb übergeben werden konnten, wurden die dort freierwerbenden Arbeitskräfte zugleich an den nächsten neckarabwärts gelegenen Baustellen Guttentach, Neckarjimmern und Gumbelshaus eingesetzt, um diese drei letzten unterhalb von Heilbronn liegenden Staustufen in einem Zuge auszubauen. Die Finanzierung dieser umfangreichen Arbeiten hat nach den letzten Berichten als gesichert angesehen werden, so daß schon bis zum Frühherbst 1935 die gesamte Strecke von Mannheim bis Heilbronn fertig ausgebaut und damit drei Jahre früher als angenommen die Großschiffahrtsverbindung vom Rhein bis nach Heilbronn heraus in Betrieb genommen werden kann. Durch den Ausbau des 24 Kilometer langen unteren Zellß von dem Durchbruch der Staustufe Heilbronn,

der Anfang 1933 beendet wurde, ist bereits auch das für den kommenden Güterumschlag von Wasser zu Land notwendige Gelände dort geschaffen worden. Damit wird nach einem Zeitraum von rund 15 Jahren ein gewichtiges Teilstück des Neckarfanals, einschließlich der oberhalb von Heilbronn schon ausgeführten Bauten, fertiggestellt sein.

Weitere Schritte zur Elektrifizierung badischer Bahnen

Karlsruhe. Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, sind die Entwürfe für die Einrichtung elektrischer Zugbetriebs auf den Strecken Stuttgart—Karlsruhe und Breiten—Bruchsal nunmehr fertiggestellt. Zurzeit finden Verhandlungen mit den Stromlieferern statt. Nach Abschluß dieser Verhandlungen — voraussichtlich im nächsten Monat — werden die neuen Entwürfe durch eine Arbeitsgemeinschaft zur Untersuchung der Wirtschaftlichkeit des elektrischen Zugbetriebes geprüft werden.

Französischer Saarpropagandist im geistlichen Gewande

Saarbrücken. Der „Saarbrücker Landeszeitung“ wird von geistlicher Seite geschrieben: Die sogenannte „Saar-Wirtschaftsvereinigung“ (eine separatistische Vereinigung) in Saarlouis hat eine Eingabe an den Völkerbund gemacht, in der sie gegen die deutsche Regierung und für ein autonomes Saargebiet Stellung nimmt. Unter den Unterschriften befindet sich auch der Name des katholischen Geistlichen Duxer aus Saarbrücken. Dieser sprach sich auch auf einer Versammlung der Wirtschaftsvereinigung gegen die Rückgliederung des Saargebietes aus.

Es sei hiermit festgestellt, daß es sich nicht um einen deutschen Geistlichen der Diözese Trier, sondern um einen Franzosen handelt. Der Geistliche Duxer ist zwar im Saargebiet geboren, hat es aber vor Jahrzehnten verlassen. Er machte keine Studien im Auslande und wurde Priester in der nordamerikanischen Diözese Trinidad, der er noch angehört. Nach dem Kriege kam er ins Saargebiet und wurde Lehrer an der französischen Schule in Saarbrücken-Nägerskreute. Er besitzt die französische Nationalität.

Es ist selbstverständlich, daß die deutschen katholischen Geistlichen keine Beziehungen mit

der sogenannten Wirtschaftsvereinigung unterhalten und in der Frage der Rückgliederung auf treudeutschem Standpunkt stehen.

Ein Ganer

Karlsruhe. Der 29 Jahre alte ledige Kaufmann Otto Frank aus Ettlingen hatte als Lohnbuchhalter Eintragungen auf den Lohnkarten der Arbeiter ausgerechnet und höhere Beträge für eine größere Anzahl Arbeitshunden und Urlaubstage eingeseht. Dadurch wurden von der Werkskasse höhere Beträge angewiesen und samt den geschätzten Lohnabrechnungstreifen in die Lohnkästen der Arbeiter gesteckt. Frank öffnete die Lohnkästen und verlor die Abrechnungstreifen wieder mit den richtigen Eintragungen und nahm die überschüssigen Beträge an sich. Weiter hatte der Angeklagte für etwa 380 Sozialversicherungsbeitragsmarken und bei einem Kraftwagenführer ein Darlehen von 140 RM erschwindelt. Der Angeklagte, welcher im vorigen Jahr durch das Amtsgericht Emmendingen wegen unbefugten Tragens von Reichsheitszeichen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde unter Einziehung dieser Strafe wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung, Betrug sowie Unterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten abzüglich sieben Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

Fund eines gallorömischen Heiligtums

Rheinfelden (Baden). Auf einem Hügel in der Nähe des alten Dorfes Kaiserstuhl auf Schweizer Seite wurde der Überrest eines gallorömischen Heiligtums freigelegt. Bei den weiteren Ausgrabungen kamen die Reste eines Tempels hervor, von dem sich sowohl das Innere, die Gella, wie auch der umgebende Säulengang und der Altar sicher erkennen ließen. Man fand auch Fragmente der Statue einer Göttin in Lebensgröße. Aus der Mauerkrone, die die Statue trug, sowie aus verschiedenen anderen Kennzeichen, die als die Symbole der Göttin der Mitternacht und Fruchtbarkeit bezeichnet werden, glauben die Gelehrten auf einen Tempel der Adelschleichen zu kommen. Es soll sich hier um die Weiterführung des Mutterkultes der alten Kelten und Germanen handeln.

Tod auf den Schienen

Scheringen i. Br. Sonntag früh ließ sich der im benachbarten Rehen gehörige ledige Dienstkraft Prommer von einem von Freiburg kommenden Personenzug überfahren, wobei ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde.

Zwei Todesopfer bei einem schweren Motorradunfall

Wien (bei Lörach). Ein schweres Motorradunfall ereignete sich in der Montag Nacht am Bahnübergang kurz vor Wien. Dort kam der 27jährige Edmund Reichhammer, Teilhaber des Baugeschäftes Albert Schröter GmbH, Rheinfelden, mit seinem Motorrad aufeinander durch die Bahnschienen so schwer zu Fall, daß er sofort tot war. Der auf dem Sozius mitfahrende 34jährige Poloffizient Friedrich Guertl erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch im Laufe der Nacht seinen Verletzungen erlag.

Pfalz

Sprengstoff im Röhrenschrank

Landau. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Landau hatte sich der 1902 geborene Franz Stephanie aus Berg wegen unbefugten Besitzes von Sprengstoffen zu verantworten. Stephanie, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt und im Dezember im Zusammenhang mit dem Schmuggel illegaler Druckschriften über die pfälzisch-elsässische Grenze verhaftet wurde, hatte in einem Röhrenschrank drei Rollen Ammonit-Sprengstoffe versteckt, die bei einer Hausdurchsuchung vorgefunden wurden. Stephanie gehörte früher dem Reichsbanner an und hand der SPD nahe. Die bei ihm gefundenen Sprengstoffe will er bei Entwässerungsarbeiten gefunden haben. Der Angeklagte war im Elßah beschäftigt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr und sechs Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis. Der Haftbefehl blieb aufrecht erhalten.

Eine Granate auf dem Schuttabdeckplatz gefunden

Annweiler. Auf dem Schuttabdeckplatz in der „Rohweide“ wurde eine 75-cm-Granate gefunden, die von einem Flugabwehrgeschütz stammt und noch nicht entladen war. Die Granate wurde der Polizei übergeben.

Hunde aus dem Dreißigjährigen Kriege

Annweiler. Beim Rohen eines Erdwallbes auf Steiner Gemarkung fand man das Fund eines Hundes, einen Löffel, einen Reiterhaken mit Stacheln und eine Kette. Der sachverständige Museumsdirektor Dr. Spritzer aus Speyer stellte fest, daß es sich um Gegenstände aus dem Dreißigjährigen Krieg handelt. Die Hunde wurden konserviert und dem Heimatmuseum in Annweiler zur Verfügung gestellt. Dies sind die ersten geschichtlichen Hunde, die in dieser Gegend gemacht wurden.

Zwei Prediger in Schutzhaft genommen

Kaiserslautern. In Blaudach wurden die beiden Prediger der Apostolischen Gemeinde, Ebinger, Kaiserslautern, und Schenk, Riefenbach, durch Gendarmenbeamte in Schutzhaft genommen.

Hessen:

Franz Everth zum Generalintendanten des Hessischen Landestheaters berufen

Darmstadt. Franz Everth, der erste Oberpielleiter der Städtischen Bühnen Köln, langjähriger Oberpielleiter des Düsselporter Schauspielhauses und Mitarbeiter der Luise Dument, wurde als Nachfolger des mit dem Ende der laufenden Spielzeit auscheidenden Generalintendanten Dr. Prach auf zwei Jahre berufen. Während eines vertraulichen Urlaubs von vier Wochen wird er im Staatstheater München gastweise als Spielleiter und Hauptdarsteller tätig sein.

Der Bod als Gärtner

Mainz. In der letzten Zeit sind wiederholt in der katholischen Kirche in Gonsenheim die Opferstöcke beraubt worden. Am Samstagabend gelang es einem Bürgermeisterssekretär und einem Landwirt, den Dieb zu überraschen und festzunehmen. Der Täter ist ein 17jähriger, der beauftragt war, die Kirche zu verschließen. Diese Gelegenheit nahm er wahr, sich an dem Inhalt des Opferstockes zu vergreifen.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Die Wetterlage hat sich wenig geändert. Deutschland liegt immer noch im Bereich eines mächtigen Hochdruckgebietes, doch hat sich gestern in den Niederungen die Nebel- und Hochnebelbildung eine weitere Verbreitung erfahren. Eine wesentliche Änderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Die Aussichten für Donnerstag: In den Niederungen vielmal Nebel oder Hochnebel, sonst trocken, leichter bis mäßiger Frost, östliche Winde. In den Bergen vielfach heiter.

... und für Freitag: Noch Vorherrschend des Hochdruckeinflusses, in den Niederungen vielfach Nebelbildung.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station, 23.1.34, 24.1.34. Rows include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Rehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station, 23.1.34, 24.1.34. Rows include Jagstfeld, Heilbronn, Plochingen, Driedenheim, Mannheim.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschieht

Beleuchtungs-Razzia. Bei einer auf der Röntgenstrahlung vorgenommenen Beleuchtungs-kontrolle von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern wurden 14 Personenkraftwagen, vier Lastkraftwagen, zwei Krafttraber und drei Fahrräder wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet.

Wem gehört der Mantel? Bei der Kriminalpolizei befinden sich ein noch fast neuer Lederrosmantel für Herren, schwarz, mit Gürtel und ein neuer graubrauner Wintermantel, mit brauner Kunstseide gefüttert. Beide Mäntel sind mittlerer Größe, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie im Dezember aus Schulen entwendet wurden. Die Eigentümer wollen sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 78, melden.

Brand durch Ueberbrennung des Ofens. Die Verursacher wurde durch Feuermelder nach dem Fabrikantewesen der Firma Mohr u. Heberdell in der Friedrichsstraße gerufen. In einem Betriebsgebäude war vermutlich durch Ueberbrennung eines Ofens der darüberliegende Teil des Daches verbrannt. Zur Bekämpfung des Feuers waren zwei Schlauchleitungen notwendig. Der Betrieb erlitt durch den Brand keine Unterbrechung.

Wer ist der Tote?

Zwischen den Geleisen des hiesigen Hauptbahnhofes wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden, der von einem Zug überfahren worden war. — **Beschreibung:** 26 bis 28 Jahre alt, mittelgroß, schlank, dunkelblondes Haar, bartlos, schmales, längliches Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, spitze, gerade Nase, rechter Augenzahn etwas kürzer als die anderen Zähne, spitze Kinn. — **Beleidung:** Brauner zweireibiger Ueberzieher, im Rücken das Wort Selsa eingestickt, blauer Sammgarnanzug, schwarze Halbschuhe mit neuen Gummisohlen, Str. 40 bis 42, schwarze Socken, graue Unterhose, weißer Umlegekragen, Selbstbinder blau und grau gestreift, braune Lederbrieftasche mit einem Kamm und Taschenspiegel. — Sachdienliche Mitteilungen wolle man sofort der Kriminalpolizei (L. 6, 1, Fernruf 338 51) zugehen lassen.

Ländlicher Schabernack

Einen lustigen Faschingsstreich erlaubten sich die Dorfburschen einer Ortschaft — ganz in der Nähe Mannheims. Hier erwartete ein junger Mann seine ihm nur brieflich bekannte Geliebte, die mit dem Auge aus Leipzig kommen sollte. Die Dorfburschen verkleideten nun einen Altersgenossen als Mädchen, ließen ihn eine Kiste voller den Zug befehlen und gaben ihm entsprechende Anweisungen, wie er sich dem auf dem Bahnhof seine Geliebte erwartenden jungen Mann gegenüber verhalten sollte. Das „Mädchen“ spielte seine Rolle auszeichnet. Jedemfalls empfing der ahnungslose Liebhaber den Gast aufs herzlichste, führte die vermeintliche Geliebte in eine Wirtschaft und ließ ihr nur das Beste vorsetzen. Erst beim Bezahlen der Rechnung sah der Oberst auf und unter dem Gesicht der Dorfburschen begab sich der geprügelte Liebhaber nach Hause.

Yvonne Effel — Sigrid Jungé im Kolpinghaus

Zwei junge Tänzerinnen stellten sich gestern abend im Saale des Kolpinghauses dem Mannheimer Publikum vor: Yvonne Effel und Sigrid Jungé. Man lasse sich nicht irre machen durch die Namen, beide Damen sind deutsch und kommen aus Köln, bzw. Baden-Baden. Während Effel ihre Ausbildung in der Elisabeth-Ginas-Schule, Köln, erhielt, begann Fräulein Jungé bei der Münchener Laban-Schule und beendete ihre Studien bei Kurt Joos.

Man ist heute etwas skeptisch eingestellt, gerade in bezug auf Tanz — fühlten sich doch in den letzten Jahren sehr viele betrogen — und voller Erwartung auf die kommenden Genüsse war auch das Publikum. Wir müssen aber feststellen, daß wir sofort angenehm überrascht waren.

Borweg sei gesagt, daß die Zusammenstellung der Tanzfolge bemerkenswert gut war, daß man es doch verstanden, den Effekt von Tanz zu Tanz zu steigern.

Die kleinere, zierlichere Yvonne Effel eröffnete den Reigen mit „Fietlich“ und „Sonnenanbetung“, zwei ersten Bewegungskünsten. Bei ersterem hätten wir uns das Tempo etwas verbaltener gedacht (vielleicht lag auch hier etwas Lampenfieber vor). Nach der reizenden „Sabotte“ von Sigrid Jungé, schlank, biegsam, wechselte die Tänzerinnen in bunter Folge ab, und es war von ganz besonderem Reiz, zu sehen, wie ein- und dasselbe Motiv verschieden aufgefaßt war, jede Künstlerin so ihre Eigenheit betonend. Yvonne Effel, die jüngere der Damen (wobei gleichzeitig bemerkt werden muß, daß auch Sigrid Jungé allerhöchsten Ansangs der Zwanzig ist), zeigt eine auffallende Weichheit und Ausgeglichenheit der Bewegungen, gerade in den ersten Tänzen. Daß sie sich auch mit der alten Technik befaßt, bewies sie mit dem Epigentanz „Anno dazumal“, der wiederholt werden mußte. In leichteren Tänzen wie „Wiener Weise“, „Raientanz“ usw.

Mannheimer Vorschlag zur Familienforschung



Die Photographie im Dienste der handelsamtlichen Beurkundung. Das Bild zeigt eine mit Photo versehene Geburtsurkunde, die durch photographische (verkleinerte) Reproduktion der Dienstausweisung für Landesbeamte entnommen ist.

Deutsche ohne Winterhilfe

In China leben 4000 Deutsche. Als der Ruf zur Winterhilfe des deutschen Volkes erging, veranstaltete die Landesgruppe China der NSDAP eine einmalige Sammlung unter diesen 4000 Volksgenossen. Und die Sammlung erbrachte 112 000 RM., die der Heimat überwiesen wurden. Deutsche in Brasilien sammelten 45 000 RM., 15 000 RM. verwendeten sie zur Unterstützung erwerbsloser Deutscher in Brasilien; 30 000 RM. gingen nach Deutschland. Rührend ist dieses Beispiel: Vertriebene Ausländerdeutsche, die sich in Argentinien angelockt haben und wahrlich schwer um ihr Brot ringen, sammeln für die deutsche Heimat, für nothleidende Volksgenossen. Aus deutscher Not erwuchs die deutsche Schicksalsgemeinschaft, nicht nur im Reich, sondern überall, wo Deutsche wohnen, und über alle politischen Grenzen hinweg schließt sich zusammen und erhebt die große deutsche Nation der hundert Millionen. Der in Argentinien lebende Ausländerdeutsche, der seine harte ererbte Arbeit ins Reich schickt — daß er nie gesehen hat —, der fragt nicht nach der Staatszugehörigkeit. Er ist Deutscher, und der andere jenseits des Ozeans, dem es noch schlechter geht, als ihm, der ist auch Deutscher, der ist sein Bruder. Und das genügt. Wenn aus ähnlichen deutschen Siedlungs-

gebieten, etwa aus der jugoslawischen Banats, aus dem Banat oder aus Siebenbürgen, keine Ströme von Geld nach Deutschland fließen, dann besagt das nicht, daß dort ein Teil der deutschen Volksgenossen die Forderung der Winterhilfe nicht geteilt hat. Das besagt nur, daß sie dort mehr Löhne zu stopfen haben, als sie selber stopfen können. Aber sie sammeln und beissen genau so, wie wir im Reich, und tun ihre Pflicht. Denn es ist nicht wichtig, wohin das Geld geht; wichtig ist, daß deutsche Not geindert wird, wo immer sie ihr grausames Antlitz erheben mag.

Man braucht nur über die Gebirgsflüsse der Subelen zu gehen in deutsches Land jenseits der Grenzen, in die Täler des Erzgebirges, des Radergebirges, des Böhmer Waldes, nach Südtirol, nach Ost-Oberschlesien, da findet man diese Infeln deutscher Not, Deutsche ohne Winterhilfe.

In den Heimarbeitergebieten Subelendeutschlands wüthet der blasse Hunger. Wenschen, die, auf kargem Boden spend, seit Jahrhunderten in diesseitsjählicher Heimarbeiter mit Spigen, Spielwaren, Handweben ein immer schon hartes Brot verdienen, leiden vor dem Nichts, weil alle Wärtle ihren Woren verchristeten sind, und weil sie von einer staatlichen

Temperatur verriet. Mit „Schall“ (Stell) und „Der Jinnfolbat“ (Junge) wurde der Abend beschloßen.

Das Publikum war sehr begeistert, es gab viel Beifall und auch Blumen. Auffallend gute Kostüme, von den beiden Damen selbst entworfen, gaben manche Anregung für kommende Feste. Die Begleitung, Kapellmeister Hans D. o. r. b., Köln, am Flügel, wurde unterstützt von drei Mannheimer Künstlern.

Alles in allem: man darf wohl sagen, daß man es hier mit zwei ganz beachtenswerten jungen Talenten zu tun hat.



Yvonne Effel und Sigrid Jungé

Unterstützung von 1.50 RM. in der Woche nicht leben können, und doch nicht herben wollen. Kartoffeln und Wurzeln sind ihre Nahrung. Viele Schulen sind längst geschlossen, weil die vom Hunger entkräfteten Kinder den Schulweg nicht mehr machen können, und weil ihnen Kleider und Schuhe fehlen. Und es ist in Ost-Oberschlesien nicht anders, und in vielen Gegenden, wo deutsche Menschen leben. Deutsche Kinder, die vor Hunger sich nicht mehr aufstehen können, die vor Hunger sich nicht mehr aufstehen können, das ist ein Bild, zu dem sich eine einzige Zahl stellen soll: die Selbstmordziffern der Deutschen in der Tschechoslowakei sind doppelt so hoch wie die der Tschechen! Das ist ein stummer Verzweiflungsgeschrei deutscher Not, den man hören muß, überall, wo Deutsche wohnen.

Am 26. Januar sammelt der „Goldbund für das Deutschtum im Ausland“ im ganzen Reich für die Winterhilfe des deutschen Volkes. Seine jugendlichen Helfer verkaufen an diesem Tage das alte volksdeutsche Zeichen, die blaue Kornstume. Jeder Deutsche soll sie an diesem Tage tragen und sich dabei die Befreiung zur Schicksalsgemeinschaft des deutschen Hundertmillionenvolkes.

60 Jahre alt. Seinen 60. Geburtstag feiert heute Herr Heinrich Diez, Waldhoffer 32., gleichzeitig mit seiner Ehefrau Christine — beide in bester Gesundheit.

Ernennung. Regierungsrat Dr. Wilh. Weidner bei der Direktion der Strafanstalten Mannheim und Heidelberg in Mannheim wurde unter Verleihung der Amtsbezeichnung Oberregierungsrat zum Direktor ernannt. Der seitherige Direktor der Strafanstalten Mannheim und Heidelberg, Ministerialrat a. D. Ludwig Busselmeier tritt am 1. April kraft Befehles in den Ruhestand.

Nachtrag zu dem Artikel „An alle unorganisierten Kantinen- und Geflügelhalter“ in der Morgenausgabe vom Montag, 22. ds. Mtz. Bei dem Artikel fehlt die Adressenangabe: Kantinen- u. Geflügelhalterverein „Fortschritt“ e. V., Mannheim, Kästlerstraße 24.

Postwertzeichen. Die Deutsche Reichspost gibt zum 30. Januar, an dem sich der Tag der nationalen Erhebung zum ersten Male feiert, eine Gedenkpostkarte zu 6 Pf. in schwarzbrauner Farbe mit dem Doppelbild des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Auf dem linken Teil der Vorderseite befindet sich ein Bild des deutschen Reichspräsidenten durch das Brandenburger Tor in Berlin. Der Vertrieb der Karten durch die Postanstalten beginnt am 29. Januar. Die Karten können mit den erforderlichen Zuschlägen auch nach dem Auslande benutzt werden.

Der Lebensweg und das Alter der Sterne

Herr Prof. Feurstein berichtet in seinem fünften Lichtbildvortrag in der Reihe „Entwicklungsgeschichte des Weltalls“ im Planetarium in lebendiger Weise über den Lebensweg und das Schicksal der Sterne.

Der modernen Naturwissenschaft war es vorbehalten, den Entwicklungsstadium und das Alter der Himmelskörper genau zu erforschen. Heute sind wir genau im Stande, wie so eine Sonne entsteht und nach welchen Gesetzen sie angeregt ist. Die Himmelskörper haben aufgehört zu existieren. Wir wissen genau, wie weit eine Sonne von uns entfernt ist. Ihre Leuchtkraft gibt Aufschluß über ihr Alter und erklärt die Unterschiede der Sterne untereinander. Unsere Sonne ist einer von tausenden Hitzesternen am Himmel. Es gibt Sonnen, die vieltausendmal so deutlich strahlen wie unsere Erde Sonne und solche, die nur ein Zwanzigtausendstel ihrer Leuchtkraft besitzen. Im Vergleich der Lichtkraft unserer Sonne hören wir, daß es andere Sonnen gibt, die wie Blinnsener wirken, demgegenüber unsere Sonne nur einem armenlichen Zwanzigstel gleicht. Dieser Vergleich erhebt in eindrucksvoller Weise die großen Unterschiede, die in der Sternwelt bestehen. Auch wissen wir heute, daß die Wärme eines Himmelskörpers entsprechende Schlüsse auf das Alter zuläßt. So betrachtet, sind die Sterne für uns heute ein aufgeschlagenes Buch, in dem der kundige Leser große Schönheiten zu entdecken vermag. Die Wissenschaft weiß um die Millionen Sonnen, die unserem Auge unsichtbar sind. Die Mount-Wilson-Sternwarte in Amerika ist in der Lage, die Sternwelt mit zehntausendfachen Vergrößerung zu beobachten. So plaudert die Lichtkraft eines Himmelskörpers seine eigenen Geheimnisse aus. Nichts bleibt geheim, „Erbumasse“, Alter und schließlich der Untergang selbst.

Die Zuhörer dankten den interessanten Ausführungen mit reichem Beifall.

etter?
dienststelle
geändert.
reich eines
hat seit
Rede- und
breitung er-
ng ist vorerft
In den Kle-
schnebel, sonst
groß, stliche
heiter.
herrschen des
tungen vielfach
nd
24. 1. 34
193
80
222
403
285
228
302
and
24. 1. 34
104
288

Das Rauchverbot für die Kofengarten-Wandelhalle gefallen

Von diesen Rauchern wurde es als sehr schmerzhaft empfunden, daß für die Wandelhalle des Kofengartens ein strenges Rauchverbot bestand. Besonders hart machte sich dieses Verbot bemerkbar, wenn bei Veranstaltungen ohne Wirtschaftsbetrieb auch in den Sälen das Rauchen untersagt war. Nicht einmal während der Pause konnte man sich einen Glimmstengel zwischen die Zähne klemmen, ohne daß sofort ein Feuerwehrrmann das Entzünden der Zigarette forderte. Gerade noch rechtzeitig für die Faschingszeit ist jetzt das Rauchverbot für die Wandelhalle aufgehoben worden. Diese Aufhebung entspricht einem dringenden Bedürfnis und wird zweifellos allenthalben freudig begrüßt werden. Hoffentlich befehligen sich alle Raucher in der Wandelhalle der größten Vorsicht, damit nicht Klagen über angelegte Kleider laut werden.

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Wolfersdörfer, spricht in Ludwigshafen

Der Deutsche Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Ortsgruppe Ludwigshafen am Rhein veranstaltet am Donnerstag, 23. Januar, 3 große Kundgebungen mit dem Bezirksleiter der Arbeitsfront, Verbandsteiler Wolfersdörfer, als Hauptredner. Pg. Wolfersdörfer ist im politischen Leben Deutschlands keine unbekante Größe mehr. Er steht im 41. Lebensjahre, entstammend einer evangelischen altfränkischen Bauernfamilie und wurde am 19. Juni 1893 in Peteringmünd in Bayern geboren. Mit 18 Jahren trat er im Herbst 1911 beim bayerischen Eisenbahnbataillon als Freiwilliger ein, machte den Weltkrieg als Frontsoldat vom Anfang bis zum Ende mit. Seine Leistung als Frontkämpfer bewiesen sieben Auszeichnungen. Nach Kriegsende leistete er nationale Aufbauarbeit durch Zusammenschluß des Frontsoldatenvereins, und in Anerkennung dieser seiner Verdienste ernannte ihn der Verband bayerischer Front- und Verlehrsoldatenvereine zu seinem Ehrenmitglied. Aus seinem Frontkämpfergeist heraus fand Pg. Wolfersdörfer frühzeitig, bereits im Jahre 1925, den Anschluß an die Bewegung Adolf Hitlers (Mitgliedsnummer 19090). Durch rege Mitarbeit an der mitteldeutschen Wochenchrift „Der Kampf“ trug er journalistisch die Idee Adolf Hitlers in weiteste Kreise. Auch schriftstellerisch tat sich Pg. Wolfersdörfer hervor als Verfasser des vaterländischen Schauspiel „Das Schicksal eines deutschen Soldaten“. Im September 1930 wurde er Mitglied des Reichstags und ist seitdem Sachreferent für sozialpolitische Fragen. Seine größten Verdienste erwarb sich Pg. Wolfersdörfer durch den Aufbau der RSD in Mitteldeutschland-Südwest, deren Landesobmann er ist. Am 2. Mai 1933, bei Gleichschaltung der Gewerkschaften, wurde er als RSD-Beauftragter und Verbandsleiter für den Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter eingeleitet, der nunmehr nach dem Zusammenbruch mit den Arbeitnehmerorganisationen des Gaststättenwesens als Einheitsverband den Namen „Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes“ führt. Wir freuen uns, daß Ludwigshafen, die Stadt der Arbeit, diesen Vorkämpfer eines neuen Arbeiteriums begrüßen und ehren darf. Auch Mannheim wird eine große Zahl der Versammlungsteilnehmer stellen. Wir wünschen dieser Versammlung des Lebensmittelgewerbes einen guten Verlauf.

Unglaublicher Roheitsakt Seidenheimer Burschen

Ich halte in zitternden Händen den edlen Kopf eines wundervollen Wildschwanes. Ein unglaubliche Tragödie hat ein noch unglaublicheres Ende gefunden! Armer, armer Schwann! Der strengen Kälte dermer einsamen nordischen Heimat bist du entflohen und bist unter — Menschen geraten! Deine Gefährtin, die mit dir zog, hat vielleicht die Kugel eines Jagdjägers getroffen! Dein Leib aber währte länger und fand in dem Gipfel menschlicher Gemeinheit ein Ende... Anfangs Dezember des vergangenen Jahres fegelte ein Vogel mit weit vorgestrecktem Hals am Himmel. In selten Bindungen ließ er sich herab, um zwischen Seidenheim und Albesheim auf dem Neckar niederzugesinken. Ohne Schen vor Häusern und Menschen — vielleicht wachte er noch gar nicht, was Menschen sind — ging er an Land, schwamm stromauf und -ab. Traudwöcher, vielleicht aus Finnland oder Schweden, war der prächtige Wildschwan gekommen, um in milderen Vanden Schutz zu suchen. Vielleicht glaubte er in einer zivilisierten Gegend wie Mannheims Umgebung solchen gefunden zu haben. Es war aber das Gegenteil der Fall.

Ufer aus bombardiert. Rettete es sich an andere Ufer, so wurde es dort mit demselben Zieltag empfangen. Da schritt der Albesheimer Bürgermeister, ein großer Tierfreund und Tierhüter, ein. Unter Androhung einer exemplarischen Strafe wurde jegliche Jagderei und Verletzung des Wildschwanes untersagt. Die Wirkung für Albesheim war überraschend. Dem Tier wurde von dieser Seite nichts mehr zuleide getan. Dafür trüben es aber die Seidenheimer um so toller. Der Schwann flüchtete nach der Seidenheimer Mühle, wohin ihm seine Feinde folgten. Wiederum nach Seidenheim geirrt, setzte eine wahre Jagd ein, da das Geräch unglück. Doch dem Jäger des Tieres eine Fangprämie in Höhe von 10 Mark zustanden. Die Wohnungen einer in der Siedlung Albesheim wohnenden mitten im Tierchutz stehenden tapferen Frau blieben erfolglos. Die Köhlinge wollten ihr Opfer haben;

Raum war er niedergegangen, kamen auch schon Steine geflogen. Kleine Steine von unwillkürlichen Kinderhänden geworfen und große aus den Händen zahlreicher erwachsener Köhlinge.

Den ganzen Dezember hindurch wurde das arme Tier bei grimmiger Kälte stromauf, stromab geheit — nirgends Ruhe findend — bis ein schwerer Steinwurf ihn gebührend machte.

Der wohlgehungene Wurf wurde auf beiden Ufern mit einem Freudengeschrei begrüßt!

An ein Entkommen war jetzt aber gar nicht mehr zu denken, da das verleihte Bein den Abfluss des schwerfälligen Tieres unmöglich machte. Das gänzlich hilflose Tier wurde vom

Mitten in der Wachtstube eine riesige Blutlache. Der Wachtmeister hält den in unzähligen Schmerzschreien wehenden Wildschwan mit seinen entsetzlichen Verletzungen. Die linke Schwinge ist zerstückelt. Der Flügel ein paar Mal verdrückt, so daß das Fleisch freidartig vom Knochen abgewickelt ist. Die Augen sind dem armen, zu Tode gehenden Schwann vor Schmerzen aus dem Kopf gesprungen.

Das arme Tier wurde dann erlöst. Das war das Ende Armer, armer Schwann! Du warst unter Menschen geraten.

Ich halte den edlen Kopf, der ausgeblutet, immer noch in der zitternden Hand. So geschieden in Deutschland im Jahre 1934! Wir aber werden diese Gemeinheit durch die deutschen Vögel jagen! Wir wollen, warum wir mit der letzten Feder unseres Herzens für das neue Tierchutzgesetz gekämpft haben!

Der Freiheitskampf der Deutsch-Österreicher Große Kundgebung im Ballhaus

Obgleich die Tageszeitungen täglich ausführliche Berichte über die Verhältnisse in unserem österreichischen Vaterlande bringen, ist es doch interessant, von einem Österreicher näheres über den Machtkampf dort drinnen an der Donau zu hören. Das mag wohl der Hauptgrund gewesen sein, der die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen im Kampfring der Deutsch-Österreicher veranlaßte, die große Kundgebung am gestrigen Abend im Ballhaus zu veranstalten, die umrahmt wurde von Marschweilen der Kapelle Tomaroli (ehem. Kaiserjäger-Regt. 1). Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers betrat der Reichsführer des Kampfringes der Deutsch-Österreicher, Pg. Kauter-Rinchen, zugleich Führer des Österreichischen Heimatschutzes in Graz, das Bobium, um vor einem vollbesetzten Hause aus seinen reichen Erfahrungen ein anschauliches Bild der historischen Entwicklung des österreichischen Freiheitskampfes bis auf die heutigen Tage zu geben. Der Vortragende führte in seinem fast zweistündigen Referat etwa folgendes aus: Es ist ein gigantischer Kampf, den Österreich gegenwärtig auszufragen hat, da durch die politische Lage des Landes eine kleine Gruppe in der Regierung die Möglichkeit besitzt, zu verhindern, daß Österreich nationalsozialistisch wird. Ein geschichtlicher Rückblick beweist, daß Österreich-

Ungarn früher schon immer ein Bestandteil des Deutschen Reiches war. Erst vor 70 Jahren wurde es aus dem Reichsverband herausgerissen. Der Kampf geht heute wieder nur um das Deutschum. Wenn trotz der größten Schwierigkeiten der Bestand des Reiches erhalten blieb, ist das nur dem Deutschbewußtsein zu verdanken. Durch den Zusammenbruch der österreichischen Donaumonarchie wurden 14 Millionen Deutsche vom Reich getrennt, die aber die Verbindung aufrecht zu erhalten suchten. Jung-Österreich freute sich, als es den Anschluss hatte, doch mit dem Anschluss an die Deutsche Republik (1919) der erste Schritt zu Groß-Deutschland getan sei. Eingebend schilderte der Redner hierauf die von Jahr zu Jahr schlechteren Verhältnisse, bedingt durch die Koalition zwischen Marxismus und Katholizismus und den immer härter werdenden Einfluß des Judentums. Während es in Wien schon zu Kriegsbeginn 150.000 Juden gab, war deren Zahl bis 1918 bereits auf 300.000 angewachsen, besonders durch Einwanderung aus Galizien und Polen. Neben dem Parteienstaat mit seinen formwährenden Anleihen richtete die Inflation und der Einfluß des Bolschewismus das Land wirtschaftlich und industriell zugrunde. Aufschlußreich waren auch die Ausführungen über die Absichten und Hintergründe, die zur Bil-

dung der Heimwehr unter Führung des Fürsten Starbemberg führten. Ein rücksichtsloser Kampf auf illegalem Wege gegen alle Anfechtungen der NSDAP setzte ein, und Terror rümirte wirtschaftlich viele Rationalsozialisten. Schließlich verurteilte die Dollfußregierung, den österreichischen Menschen gegen den deutschen Menschen auszuspielen. Dieselben Mächte und Kräfte, die nach ihrem Mißerfolg die deutsche Mainlinie aufzurichten gedachten, flohen zum letzten Volkswort ihrer Ministerarbeit, nach Wien, um hier ihr Werk durch Lösung Österreichs vom Reich für immer zu krönen. Wenn sich erst der Rationalsozialismus in Österreich durchgesetzt hat, dann ist es neben sächlich, ob die Grenzen formell noch einige Zeit bestehen. In Österreich ist die Erneuerungsbewegung heute nicht nur eine politische, sondern auch zugleich eine seelische Bewegung geworden. Je größer der Druck von seiten der Regierung, desto größer wird der Gegenruck der Bevölkerung. Dollfuß und Starbemberg sind gegenüber dem Nationalsozialismus. Keine es heute zu wählen, würden, gering geschätzt, über 60 Prozent Volksgenossen zu Adolf Hitler gehen. Das österreichische Volk lebt in einer solchen Spannung, daß die SA täglich loschlagen möchte. Gegenwärtig ist der Höhepunkt des Kampfes erreicht! Der Tag wird kommen, da die NSDAP in die Nacht eingebaut wird, wie es ihr zukommt. Doch wenn die Explosion der Volkswut nach dem Wachen des Volkes sich zweifellos viel stärker äußern wird, mag uns das deutsche Volk nicht als Barbaren verschreiben, sondern nur daran denken, wie wir behandelt und terrorisiert worden sind. Es ist eine bekannte Tatsache, daß, wer Österreich hat, auch den Donauraum und Mitteleuropa, den ganzen Balkan besitzt. Österreich ist ein Knotenpunkt, in dem sich die Anknüpfungspunkte vieler Interessensphären trennen, darum ist auch der Kampf so hart. Wenn es gelingt, den Kampf auch nur um eine Woche zu verzögern, so hat die NSDAP voll ihre Pflicht getan. Abschließend gab der Redner noch in ausführlicher Weise die Ziele des Kampfringes der Deutsch-Österreicher bekannt, die dahin gehen, den Kampf besonders zu organisieren, und auch den Reichsdeutschen, die irgend eine Verbindung oder besondere Interessen im Bundesstaat haben, im Kampf zu helfen. Wir kämpfen um die innerpolitische Macht, als Voraussetzung für das großdeutsche Reich. Kampfringführer Kauter beendete seine oft mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Ruf auf unseren Führer Adolf Hitler und ein zukünftiges großdeutsches Reich.

Aus Ludwigshafen

Das Bangerüst im Fehrbach-Tunnel beschädigt. Die Reichsbahnverwaltung Ludwigshafen teilt mit: Am Sonntag, 21. Januar, gegen 17 Uhr, wurde bei der Fahrt des Zuges 171 durch den Fehrbach-Tunnel bei Pirmasens das Bangerüst durch eine offensichtliche Til eines Personenzuges beschädigt. Zur Behebung des Schadens und zur gründlichen Untersuchung des ganzen Tunnel wurde der Anverkehr zwischen Biedersville und Pirmasens bis 12.30 Uhr eingestellt. Die Verbebung der Schäden erfolgte mit Kraftwagen der Reichsbahn. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

Ehrenvolle Auszeichnung.

Der Landesführer des Baderischen Arbeiterbundes im Reichsbund „Kraftfahrer“, General v. Beck, hat dem früheren Präsidenten des Pfälzischen Arbeiterbundes, Enoch Freidberg v. Guttenberg, für seine in höherer Besatzungsjahr geleisteten Dienste die Bundesehrenmitgliedschaft verliehen.

dem Pferde seinen Willen und seine Absichten kundtut. — Das schöne an den modernen Tänzen ist so gerade der Reiz an eleganten Figuren, die den Tanz in die Sphäre der edlen Körperbewegung, der Freude am Rhythmus der Musik erheben. Auch Talent gehört zum Tanzen.

Die Anglistenwörter mit zwei linken Beinen, waldischen und waldischen Geschlechts, scheiden so ipso suo. Was die Musik anbetrifft, so kann ich einen schönen und gut gespielten (auch da bayerisch vielfach) Tango oder Slow Fox oder langsamen (engl.) Bolzer nur schon finden und kesse ihn rühmend über Musikstücke wie z. B. den „Schneeflocken“, „Hilferin du meine“, und dergleichen, die früher einmal in Deutschland sehr beliebt waren. Ein wunder Punkt ist in vielen Fällen die Reinheit der Tanzfläche. Diese muß eine bestimmte Größe haben und die Seiten müssen in einem bestimmten Längensverhältnis zueinander stehen, wie dies in auch beim Tennisplatz und Barring der Fall ist. Wenn die Tanzfläche zum großen Teil aus (begehrten) wirtschaftlichen Gründen mit Tischen und Stühlen besetzt ist, bleibt zum Tanzen selbst zu wenig Raum und die Tanzpaare werden zusammengedrückt; ein richtiges Flackertanzen ist unmöglich und das unanständige und unästhetische „Schleichen“ beginnt, das bei einer gewissen Sorte von „jungen Männern“ (eine andere, aber nicht salomonsfähige Beschreibung wäre angebracht!) leider beliebt ist. Der Schreiber dieser Zeilen behrt schon längst in die Senatoren- oder Opapa-Klasse, aber tanzt immer noch gern und nimmt es mit vielen, viel jüngeren Tänzern auf. Heute noch dankt er seinem Arzt, der ihm vor Jahren das Tanzen als Heilmittel gegen seine angeschwollene Leber verordnet hat. Mögen andere Studenten aus dem Bierisch-Kanaken- oder Josen-reichen, Stat-Hofen oder Josen was tun — ich lobe mir einen schönen Tango mit einer guten Tänzerin (auch die sind auch recht rar!) bei einer guten Musik in heilerem, freiem Kreis!

Kraft durch Freude! Freude durch Tanz! Nepomuk.

Mittwinter — Vogelhochzeitstag — Pauli Bekehrung

Zum 25. Januar Von Otto Wahlenhoff

Es der 25. Januar so im ländlichen Leben heißt, wie er im Kalender verzeichnet steht, als Tag „Pauli Bekehrung“, so er, wie in einigen Bezirken (Koch der Gibe, „Vogelhochzeitstag“ genannt wird, aber, wie meistens in Süd- und Westdeutschland, „Mittwinterstag“, abermal wird dieser Tag als ein tiefer Einschnitt im Ablauf des Winters angesehen. Die erste Hälfte des kalten Winters ist zwar erst Anfang Februar vergangen, der Landmann, der eine etwas andere Einteilung der Jahreszeiten hat, sieht jedoch bereits den 25. Januar als den Mittwinterstag an und begrüßt ihn als solchen. Die schlimmste Zeit gilt jetzt als überwunden, und es heißt schon wieder, daß für die Frühjahrsarbeiten vorbereiten, für Pflügen und Aussetzen. Mögen die Hirten noch eine Zeitlang mit Schnee, die Gewässer mit Eis bedeckt sein, das Frühjahr ist doch schon wieder so nahe gekommen, daß veraltete Arbeiten nicht mehr hinaufgeschoben werden dürfen. Daher heißt es auch: „Kommt der Mittwinterstag, der Bauer sich wieder regen mag“ und: „Mittwinter ist heraus, nun dert die Handelt auf“.

Noch viel volkstümlicher ist der 25. Januar, wo er als Tag der Vogelhochzeit gilt. Obgleich im letzten Drittel des Januar in unseren Gegenden gewöhnlich erst Kreuzschnebel und Wasseramsel Hochzeit gemacht haben, zeigen sich aber jetzt bereits bei den übrigen im Winter bei und geliebten Vögeln die ersten Paarungslieder, und so wird der Mittwinterstag bei unseren Landleuten als Vogelhochzeitstag angesehen. Wo gegen in England erst der 14. Februar, der Valentinstag, dafür gilt. In der Nacht ist der Vogelhochzeitstag ein richtiger Kinderfesttag. Die Mütter erzählen den Kindern allerlei Märchen über das Heil der Vogelhochzeit und wie es dabei zugeht. In einem Verschen, das von den Kindern in der Nacht am Vogelhochzeitstag aufgesagt wird, heißt es:

Heut' macht die Götter Hochzeit mit der Kräbe. Da kommen viele Hochzeitgäste. Der Hahn, das ist der Hochzeitdittler Und heißt willkommen alle Gäste.

Wie der Hahn als Hochzeitdittler auftritt, so der Hahnen als Hahnenredner, der Storch als Hahnenhelfer, das Rebhuhn als Koch, auch Pfaff wird auf der Vogelhochzeit gemacht. Schwärze und Lerche spielen die Fiddle, der Hahn singt das Horn, die Wachtel die Posaune, die niederen Arbeiten hat der Komdiant des Waldes, der Elchhahnen, zu verrichten. Außer, so heißt es weiter, geht es auf der Hochzeit ganz gemütlich zu, doch dann berinken sich einige Gäste und es kommt zur Prügelei, die von der Ente und der Schwärzameise begonnen wird und an der sich dann auch noch andere Vögel beteiligen. Erst dem Hahnenredner gelangt es, die Gäste wieder zu beruhigen.

Bei Kindern, die den Vögeln in den vergangenen Wochen Futter hinaufgestreut haben, zeigen sich die Vögel auch dankbar. Et. solches Kind braucht nur ein Schälchen oder einen Löffel vor das Fenster oder vor die Türe zu stellen, und bald ist es mit allerlei Vögeln gefüllt. Besonders die Rebhühner und Wäcker in der Nacht müssen sich dabei auch reich für den Vogelhochzeitstag gut vorbereiten; denn überall

Einwas vom Tanzen

Im Kreise nationalgesinnter Männer und Frauen kam neulich die Sprache auf die modernen Tänze. Leider, muß ich sagen, wurden sie in Grund und Boden verdammt und nur der „gute, alte, deutsche Walzer“ gelten lassen. Das geht m. E. denn doch zu weit! Gewiß waren Geschmacksfragen und Unanständigkeit in der Tanzform eingetrieben, aber dieser „Verfall“ hat unsere Regierung schon halt gehalten und auch hier, wie in diesem anderen, Gott sei's gedankt, Ordnung geschaffen. Wenn man den „guten, deutschen“ Walzer einzig und allein als „wahren“ Tanz preist, so ist dies doch nicht ganz richtig. Als der deutsche oder Wiener Walzer bei uns aufkam, so zu Anfang des 19. Jahrhunderts, wurde er genau so bekämpft wie — heftig! wie heute die „modernen“ Tänze. Vorher konnte man nur die Schreitgänge, wie Wiener, Cundelle und dergleichen und es war ganz unerschrocken, daß bei dem neuen Tanz, eben dem Walzer, die Tanzpartner sich gegenseitig umtanzten. Lange Zeit war der Walzer am Wiener Hof, der späteren Hofburg des „kaiserlichen“ Hofes, verboten. Jeder Unbefangene wird nur zugeben müssen, daß beispielsweise der Tango den älteren Schreitgängen sehr viel ähnlicher ist, als der Walzer. — Aber warum sind in manchen Kreisen die modernen Tänze so verhasst?

Einfach deshalb, weil die meisten Tänzer sie nicht richtig tanzen.

Der Herr wenigstens, als Führer im Tanz, muß die einzelnen Tanzfiguren beherrschen und kann sie nie und nimmer autodidaktisch erlernen. Er muß führen und die Dame muß sich führen lassen und sich anzupassen verstehen. Eine wunderbare Vorübung für die spätere Ehe und verlässliche Prüffeld für die Gelehrtheit dazu! In diesem Hinblick hat der Tanz Heilwirkung mit dem Reiten, wobei ja auch der alte Reiter durch Verlegung des Körpergewichtes, leichte Hufe mit der Hand usw.

Sport und Spiel

Eine Proklamation der Einheit

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Tagung des Reichs-Sportführer-Ringes

Der Reichs-Sportführer hatte sich auf Montag die Gaubeauftragten zu einer besonderen Aussprache eingeladen, die auch am Dienstag an der Tagung des Reichs-Sportführer-Ringes und der Fachverbände teilnahmen. In dieser Tagung gab der Reichs-Sportführer einen ausführlichen Überblick über die im Jahre 1933 geleistete Arbeit, um abschließend auch einen Ausblick für die noch bevorstehenden Aufgaben des Jahres 1934 zu geben. Hier steht die Proklamation des

Reichsbundes der Leibesübungen

an erster und wichtigster Stelle. Durch den Zusammenschluß aller im Reichs-Sportführer-Ring arbeitenden Verbände im Reichsbund für Leibesübungen wird die Einheitsfront des deutschen Sports geschaffen. Schon in den nächsten Tagen werden die Ausführungsbestimmungen dieses Bundes, der am 30. Januar ins Leben tritt, bekanntgegeben. Damit ist für alle Leibesübungen der Ausgangspunkt zur Angleichung unter einheitlichen Gesichtspunkten geschaffen.

Im Anschluß an die Ausführungen des Reichs-Sportführers erläuterte Regierungs-Bau-Inspektor March den Plan des neuen Olympiastadions im Grunewald. — Der Geschäftsführer des Hilfsfonds für den deutschen Sport gab einen Ausblick über die von ihm zu leistende Arbeit, die bereits in vollem Umfang im Reichsbund in Tätigkeit tritt. Der Führer des Deutschen Sportpresse-Verbandes, Dr. Bollmann, gab dann die Erklärung ab, daß auf Grund des Schriftleitergesetzes die deutsche Sportpresse in den Reichsbund der Deutschen Presse eingegliedert worden ist und nunmehr die Sport-Schriftleiter ausschließlich durch Fachauschüsse im Reichsverband vertreten werden. Die Sportpresse ist demnach nicht mehr eine besondere Hochschule im Reichsverband, sondern eine der anderen Sportarten gleichberechtigt. Durch die straffe Zusammenfassung der Sportpresse und durch das Schriftleitergesetz ist die Gewähr gegeben, daß

zwischen Sport und Presse ein enges Vertrauensverhältnis bestehen bleibt

und damit auch weiterhin eine gedeihliche Zusammenarbeit gesichert ist. — Als Abschluß der Tagung wurden noch Erklärungen über die geplanten Zusammenarbeiten mit der SA und über die Hitler-Jugend gegeben.

Am Nachmittag wurde die Tagung mit einem Referat des Fußballführers, Kriminal-Direktor Felix Linneemann, über die Zu-

sammenarbeit zwischen Gau-Beauftragten und Reichs-Sportführern fortgesetzt. Es folgten dann Kurzreferate über die Auslandsarbeit und die internationalen Beziehungen des deutschen Sports, sowie über die Aufgaben des Sportarztes in der körperlichen Erziehung. Den Bericht schloß sich eine Aussprache an, nach deren Beendigung sich die Teilnehmer zur Olympiastadionbau-Tagung im Herrenhaus begaben. Es wurden zwei Telegramme abgeschickt, und zwar

an Reichsminister Dr. Frick:

„Die aus allen Teilen des Reichs zur Tagung des Reichs-Sportführer-Ringes in Berlin versammelten Sportbeauftragten und Führer der deutschen Turn- und Sportvereine grüßen den verehrten Herrn Reichsinnenminister und danken ihm für das bis hierher der deutschen Turn- und Sportbewegung gegenüber zum Ausdruck gebrachte Interesse.“

Ein zweites Telegramm ging an den Stadtschef Kühn:

„Die heute aus allen Teilen des Reichs zur Tagung des Reichs-Sportführer-Ringes in Berlin versammelten Sportbeauftragten und Führer der deutschen Turn- und Sportvereine grüßen den Stadtschef und geloben ihre ihnen unterstellten Mitglieder, besonders die Turnen und Sport treibende deutsche Jugend in dem herrlichen revolutionären Geist der SA zu erziehen.“

Gruppenführer v. Tschammer und Osten.

Ringer-Städtekampf Ludwigshafen gegen Mannheim

Im TG-Vereinshaus in Ludwigshafen steigt am Sonntagabend eine Ringer-Großveranstaltung. Die zusammengeführten Ludwigshafener Schwerathletikvereine bestreiten einen Städtekampf gegen eine Mannschaft von Mannheim, zugunsten der Ludwigshafener Winterhilfe. Außerdem werden sich im neuen olympischen Ringkampf Torban-Sportplatz und der frühere Friesenheimer Refordler Deutsch-Augsburg treffen. Für den Ringer-Städtekampf werden folgende Mannschaften ihre Kräfte messen:

Ludwigshafen: Umberto (Siegr.), Gehring (Friesenheim), Freund (Friesen-

heim), Blomeler (St. u. M.), Maain (Friesenheim), Ehret und Gehring (Siegr.).

Mannheim: Kleins, Thomas, Münch (W. 96), Hahl (Sandhofen), R. H. (Sp. 84), Rupp und Litters (Sandhofen).

Verbandsstag der Amateure in Stuttgart

Der Führer der deutschen Boxer, E. Rüdiger-Berlin, ladet alle dem Deutschen Amateur-Box-Verband angeschlossenen Vereine zum 13. ordentlichen Verbandstag ein, der am Samstag, 10. März, in Stuttgart stattfindet. Die Tagesordnung verzeichnet u. a. folgende Punkte: Jahresbericht des Führerrates und Bericht der Kassenschefforen, Sachungsänderungen, Genehmigung des Jahreshaushaltsplanes 1934/35, Festsetzung der Beiträge und Abgaben 1934/35 und Deutsche Meisterschaften 1935.

Reichs-Olympiaprüfung der Schwimmer

Nachdem in allen Gauen des Deutschen Schwimm-Verbandes Olympia-Prüfungswettkämpfe durchgeführt worden sind, hat sich der Verbands-Schwimmwart, A. O. Brewitz (Magdeburg) entschlossen, sämtliche deutschen Spitzschwimmer und den Nachwuchs zu einer großen Olympiaprüfung am 17. und 18. März d. J. in Magdeburg zusammenzuführen. Unsere Schwimmer werden hier in Anlehnung an das olympische Wettkampfprogramm eine harte Prüfung zu bestehen haben. Die Organisation der Veranstaltung haben die Magdeburger Vereine Hellas und NSG 96 übernommen.

Schmeling nun doch gegen Max Baer

Einer neuen Kabelmeldung aus New York zufolge scheint es nun doch zu einem Revanche-treffen zwischen Max Schmeling und seinem letzten Gegner, Max Baer, zu kommen. Der Deutsche hat am Dienstag einen Vertrag für einen Zwölft-Runden-Kampf im Laufe des Monats April unterzeichnet. Der Manager des Kämpfers, Lombardo, begab sich sofort von Baltimore nach Hollywood, um von Max Baer die Gegenunterzeichnung zu erhalten. — Reflame oder Wahrheit?

DSB-Führer erhält den Ehrendolch

Eine hohe Auszeichnung ist dem Stellvertreterführer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Richard Herrmann, zuteil geworden. Der Stadtschef der SA, Kühn, hat Herrmann zum Brigadeführer ernannt und außerdem an ihn den Ehrendolch verliehen. Nach von Tschammer und Osten ist Herrmann der zweite Sportführer, der den Ehrendolch erhält.

Goldbrunner hat München verlassen

Der Mittelläufer der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, der Münchener Goldbrunner, hat ganz überraschend seinen Wohnsitz nach Neunkirchen verlegt, wo er endlich unterkommen in seinem Beruf gefunden hat. Goldbrunner, der voraussichtlich in Zukunft bei den Neunkirchner Vorwärts spielen wird, war eine starke Stütze der Münchener „Bayer“, die den Abgang einer ihrer besten Kräfte gerade jetzt während der entscheidenden Endspiele um die bayerische Meisterschaft sehr bedauern werden.

Führertagung der Kanusportler

Für die Gawe 13 und 14 1934 alle Gau-Beauftragten im Saargebiet. Unter Teilnahme aller Vereinsführer der Gawe 13 und 14 fand in Frankfurt a. M. eine Abkühlungstagung des ehemaligen 20 Jahre alt gewordenen Oberbein- und Raintreises im Deutschen Kanu-Verband statt. Der neue Gau-Führer H. Heiter verpflanzte nach einem kurzen Rückblick auf die erfolgreiche Arbeit im alten Kreise die Anwesenden. Die Berichte der Gauvertreter gaben ein günstiges Bild. In der Punkttabelle führt — wie im Vorjahre — wieder der Postsportverein Frankfurt, der ja auch in Fr. G. Benzler eine Europameisterin hat. Im bevorstehenden Sportjahr trägt die neue Gaugruppe ihre Hauptveranstaltungen im Saargebiet aus.

Die wichtigsten Termine:

- 6. Mai: Langstreckenwettkampf, Saarbrücken;
- 13. Mai: Beginn der Pfingstwanderfahrten auf dem Neckar;
- 27. Mai: Langstreckenwettkampf Speyer-Ludwigshafen; Langstreckenwettkampf in Erfelden;
- 10. Juni: Langstreckenwettkampf auf dem Saarbrücken;
- 17. Juni: Kurzstreckenregatta in Metzloch (Gau-Meisterschaft);
- 1. Juli: Kurzstreckenregatta in Mannheim;
- 8. Juli: Kurzstreckenregatta in Frankfurt a. M.;
- 15. Juli: Gau-Meisterschaften-Kurzstreckenregatta in Mainz;
- 22. Juli: Deutsche Langstrecken-Meisterschaften auf dem Starnberger See;
- 29. Juli: Kampfpfeilregatta in Nürnberg;
- 19. August: Europameisterschaften in Kopenhagen;
- 26. August: Langstreckenwettkampf „Kund um Rappensdorf“;
- 2. September: Gau-Saalfeste auf dem Altrhein in Erfelden.

Prof. Glaser DFB-Sportwart

Die aus einer Mitteilung im Amtsblatt des deutschen Fußball-Bundes hervorgeht, ist Prof. Glaser, Freiburg als Sportwart des DFB zukünftig allein verantwortlich für die Aufstellung der Nationalmannschaften. Als Mitarbeiter stehen Prof. Glaser die vier Gau-Gruppen-Sportwart H. A. (Nord), A. Nebe (West), W. R. (Ost) und J. G. (Süd) zur Verfügung (Nordwesten und Bayern) zur Verfügung. Die Gruppe Süd betreut Prof. Glaser selbst. Den Gau-Gruppen-Sportwarten ist jeweils ein Bundes-Fußballreferent beigegeben.

Deutsche Ski-Mannschaft für Ungarn

Für die ungarische Ski-Meisterschaft, die in den Tagen vom 1. bis 4. Februar zum Austrag kommt, wird der Deutsche Ski-Verband für die dreifache Kombination (24 Abfahrtslauf) folgende Mannschaft entsenden: Führer Gustl Müller (Badrtschell), Alfred Stoll (Berchtesgaden), Franz Reiser und An-

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Bruders

Dr. August Knell
sagen wir unseren herzlichsten Dank

Mannheim-Waldhof, den 24. Januar 1934

Die trauernden Hinterbliebenen

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, Herr

Engelbert Hoffmann
Reichs-Eisenbahnsekretär a. D.

ist am 23. Jan. 1934, nachm. 1/7 Uhr unerwartet rasch im 69. Lebensjahre verschieden.

Mannheim, Berlin-Lichtenfelde-Ost, den 24. Januar 1934.

In tiefer Trauer
Susanne Hoffmann geb. Brenner
Lisa Hoffmann
Emil Hoffmann, Zollamtmann
Lulso Hoffmann geb. Kelstler
Dieter Hoffmann
Wilfried Hoffmann

13706*

Die Beerdigung findet am 26. Januar 1934, nachm. 1/3 Uhr statt.

L. S. Was der Amputierte v. seiner Prothese verlangt. Das find. Sie rent. bei L. Schwob, J. 9 am Luisenring. Spezialwerkstätten für orthopädische Apparate, Bandagen, Fußeinlagen usw. Lief. aller Krankenkassen, Berufsgenossensch., Weichbedeckten usw.

Am 21. Januar wurde uns das Mitglied unseres Aufsichtsrats

Herr

Dr. e. h. Otto Clemm
in Mannheim

durch den Tod entrissen. Er war uns ein treuer Mitarbeiter und Freund. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken

Westeregeln, den 24. Januar 1934

Aufsichtsrat und Vorstand der Consolidirten Alkaliwerke

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe, unvergessliche Tochter

Johanna Roth
im 19. Lebensjahre, nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Mannheim, L. 2, 7, den 23. Januar 1934

Hch. Roth und Frau
Metzgermeister

7312K

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 2 Uhr, in Westhofen bei Worms statt.

Haar-austall jeder Art wird schnellstens durch die Vachan-Haarkur behoben. Nur 14 Tage Kur! — 7287 K

Max Kilz, Heilpraktiker, N 2, I S-rechzeit von 10-12 und 4-7 Uhr. Samstags von 10-12 Uhr. Auskunft grat.

Für Ige Betten, **BETTEN** Stepp- und Daunendecken Reinigung von Bettfedern

Matratzen, Darchent in allen Preisl. bill.

W. DOBLER
T 6, 17 Telefon 23918 am 22, 7 - Reinigung T 6, 17

Eilige Gummistempel besonders schnell lieferbar von **Stempel-Wacker** Stempelfabrik — Buchdruckerei

Mannheim, jetzt Qu 3, 15 Tel. 20065

Neckarau, Friedrichstr. 92, Tel. 48920

Trauerkarten liefern schnellstens

Buchdruckereien Schmalz & Laschinger R 3, 14/15 C 7, 6

Danksagung
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergesslichen Gatten, Herrn

Richard Eichelberger
spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus

Feudenheim, den 24. Januar 1934

Emma Eichelberger geb. Haslinger

13713*

For mit grauen Haaren

Enf. Einreiben mit „Laurata“ schafft Ihnen Jugendfarbe und -frische wieder. Das Beste auch gegen Schuppen u. Haarausfall. Garant. unschädlich. Keine Flecken u. Mißfarben. „Laurata“ erh. die gold. Med. Oris-FI. nur noch Mk. 4.90. Halbe FI. 2.78. In Mannheim zu bez. 4. (2715K)

Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedrichspl. 19; Drog. Fried. Becker G 2, 2; Viktoria-Drog., Schwetzingenstr. 26; Merkur-Drog., Gontardplatz 2; Lange-Rötter-Drog., Lange Rötterstraße 16.

Dreh-Vervielfältiger mit Innen-Einführung nur 1-1/2 Mk

G. Vögele, J 5, 10
Bürobedarf Tel. 29337

Arbeitsumbildung im Konzern der IG-Farbenindustrie AG

In Berlin der Beteiligung der zum Interessensbereich der IG-Farbenindustrie AG gehörenden, größtenteils für feinsten chemischen Werke...

gesamt 140 Arbeitern, die sich auf die Arbeitsämter Chemum, Dortmund und Herne verteilen, werden 456 Familienangehörige...

Einführung eines Ausschusses für Genossenschaftsfragen. — Präsidialkündigung des Deutschen Industrie- und Handelslages

Präsidentium und Beirat des Deutschen Industrie- und Handelslages trafen am 23. Januar 1934 unter Führung ihres Präsidenten Dr. v. Heintze...

Neu in den Deutschen Industrie- und Handelslages aufgenommen wurde auf Verlangen des Beirates...

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelslages hat dem Ausschuss für Genossenschaftsfragen...

Vom Tabakmarkt

In der Verkaufslage des Deutschen Tabakbauverbands in Köln am 22. Januar sind folgende Preise erzielt worden: Zinsheim, Dauterbach...

Berliner Produktenbörse

vom 24. Januar 1934

Table with columns for 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Weizenmehl', 'Roggenmehl', 'Kleie', 'Weizenkleie', 'Roggenkleie'. Includes sub-headers like 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer' and various grades.

ES NOTIERTEN:

Berliner Produktenbörse

Table with columns for 'Raps', 'Leinöl', 'Kleinsaat', 'Fettweizen', 'Fettweizen', 'Ackerbohnen', 'Wicken', 'Linsen', 'Erbsen', 'Soya', 'Kartoffel', 'Trockenmais'.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for 'Buenos Aires', 'Kassa', 'Japan', 'London', 'New York', 'Rio de Janeiro', 'Uraguay', 'Amsterdam', 'Brüssel', 'Bukarest', 'Sofia', 'Lissabon', 'Oslo', 'Paris', 'Rangoon', 'Santo Domingo', 'Sole', 'Stockholm', 'Tunis', 'Wien'.

Berliner Metall-Notierungen

vom 24. Januar 1934

Table with columns for 'Elektrolytkupfer', 'Raffinadkupfer', 'Standardkupfer', 'Original-Hütten-Weichblei', 'Original-Hütten-Rohzink', 'Remetted-Plattenzink', 'Original-Hütten-Aluminium', 'Banks', 'Küstervahl', 'Hüttenzinn', 'Reinmetall', 'Antimon-Reinblei', 'Silber', 'Gold', 'Alu-Platte', 'Techn. reine Platin', 'Tendenz'.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Table with columns for 'Januar', 'März', 'Mai', 'Juli', 'Oktober', 'Dezember'. Includes sub-headers for 'Briele', 'Gold', 'Bezahl'.

Magdeburger Zuckernotierungen

Table with columns for 'Januar', 'Februar', 'März', 'April', 'Mai', 'Juni'. Includes sub-headers for 'Briele', 'Gold', 'Bezahl'.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Table with columns for 'Weizen mit Normalgewicht 785 gr.', 'Roggen mit Normalgewicht 712 gr.', 'Hafer mit Normalgewicht 475 gr.', 'Per März', 'Roggenmehl', 'Roggenmehl per 100 kg'.

Ämliche Preisfestsetzung für Metalle

Table with columns for 'KUPFER', 'BLEI', 'ZINK'. Includes sub-headers for 'fest', 'still', 'st. etig'.

Berliner Börse

Table with columns for 'Kassakurse', 'Schlusskurse'. Includes sub-headers for 'Tag 23. I.', '24. I.', '25. I.', '26. I.' and various stock symbols.

Berliner Börse (continued)

Table with columns for 'Kassakurse', 'Schlusskurse'. Includes sub-headers for 'Tag 23. I.', '24. I.', '25. I.', '26. I.' and various stock symbols.

Frankfurter Mittagsbörse

Table with columns for 'Tag 23. I.', '24. I.', '25. I.', '26. I.'. Includes sub-headers for '6% Reichs-Anleihe', '7% Reichs-Anleihe', '8% Reichs-Anleihe'.

Frankfurter Mittagsbörse (continued)

Table with columns for 'Tag 23. I.', '24. I.', '25. I.', '26. I.'. Includes sub-headers for '6% Reichs-Anleihe', '7% Reichs-Anleihe', '8% Reichs-Anleihe'.

